Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1933

20.5.1933 (No. 138)

Visual Library

Samstag, 20. Mai 1933 — 178. Jahrgang Nr. 138

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide" Gegr. 1756

Bezugspreis: monatl. frei Haus durch Träger 2.10 ℳ, durch die Post 2.10 ℳ (einschl. 56 ₰ Postbeförderungsgebühren) zuzügl. 42 ₰ Bestellgeld. In unseren Geschäftsstellen oder Agenturen abgeholt 1.80 ℳ. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines Monats angenommen werden. — Einzelverkaufspreis: Werktags 10 ₰, Sonn- und Feiertags 15 ₰. — Anzeigenpreise: die zehngespaltene Nonpareillezeile 33 ₰, Reklamezeile 1.25 ℳ, an erster Stelle 1.50 ℳ. Gegenheits- und Familienanzeigen ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungszieles außer Kraft tritt. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Chefredakteur und verantwortlich für den politischen und wirtschaftspolitischen Teil: Dr. Gg. Brixner; für Baden, Lokales und Sport: Fred Feez; für Feuilleton, „Pyramide" und Musik: Karl Joho; für Inserate: H. Schriever; sämtliche in Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 6. — Sprechstunde der Redaktion von 11—12 Uhr. — Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin W. 30, Hohenstaufenstraße 44. Tel. B 4, Bavaria 6268. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Druck & Verlag „Concordia" Zeitungs-Verlags-Gesellschaft m. b. H., Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 6. Geschäftsstellen: Kaiserstraße 203 und Karl-Friedrich-Straße 6. Fernspr. 18, 19, 20, 21. Postscheckkonto: Karlsruhe 9547.

Einsetzung von Treuhändern der Arbeit.

In aller Kürze.

* Vizekanzler von Papen sprach auf der Hauptversammlung des Vereins der deutschen Zuckerindustrie über die korporative ständische Gliederung der Wirtschaft und betonte, daß in Zukunft der kollektivistische Gedanke zugunsten individueller Leistung verschwinden würde.

*

Die Reichsbank teilt mit, daß die Konferenz mit den Vertretern der ausländischen Gläubigerschaft Deutschlands mit Rücksicht auf die Reisedispositionen der amerikanischen Teilnehmer vom 28. auf den 29. Mai vertagt worden ist.

*

* Im Sitzungssaal des Reichswirtschaftsrats in Berlin tagte gestern der erste deutsche Angestellten-Kongreß.

*

Der Deutsche Anwaltverein hat beschlossen, korporativ dem Bunde Nationalsozialistischer Deutscher Juristen beizutreten.

*

* Reichsminister Dr. Göbbels hielt am Donnerstag abend vor der NSBO. der Bühnen- und Filmbetriebe in Berlin eine längere Rede über den deutschen Film. Er stellte für die allernächste Zeit einen großzügigen Finanzierungsplan für die Wiederankurbelung der Filmwirtschaft in Aussicht.

*

Der Abg. Graf von Galen, der der Zentrumsfraktion des Preußischen Landtags angehörte und den Wahlkreis Westfalen-Nord vertrat, hat jetzt sein Landtagsmandat niedergelegt. Zur Begründung seiner Mandatsniederlegung gibt Graf von Galen an, daß er im Landtag nicht ausreichend Gelegenheit zu politischer Betätigung habe.

*

Im großen Saal des ehemaligen Herrenhauses trat am Freitag vormittag die Vollversammlung der Internationalen landwirtschaftlichen Kommission, der Vereinigung der freien landwirtschaftlichen Organisationen, unter dem Vorsitz des französischen Vertreters Marquis de Vogue zusammen.

*

Der Vorstand des Danziger Landbundes und Spitzenkandidat der NSDAP., Dr. Rauschning, hat an das Danziger Bauerntum eine Kundgebung erlassen, in der es heißt, daß jeder heute noch hinter der Deutschnationalen Partei und Front Schwarz-Weiß-Rot in Danzig stehende Angehörige des Bauernstandes, als des Standes unwürdig und zum Marxismus gehörig behandelt und nicht in Vertrauensposten der Landwirtschaft geduldet werde.

*

* Präsident Darré eröffnete auf dem Ausstellungsgelände am Kaiserdamm in Berlin die größte Gartenbau-Hallenausstellung, die in Deutschland je stattgefunden hat.

*

Die Führer des amerikanischen Kongresses erklärten, daß Präsident Roosevelt keine Sondervollmacht für Kriegsschuldenverhandlungen vom Kongreß nachsuchen werde, sondern beabsichtige, alle Vorschläge der Schuldnerstaaten auf Ermäßigung der Kriegsschuldenzahlungen dem Senat zu überweisen. Er werde in jedem Falle das Gutachten des Senats einholen und keine Abmachungen ohne die vorherige Billigung des Senats treffen.

*

* Reichskanzler Hitler, Reichsminister Dr. Göbbels und Reichssportkommissar von Tschammer-Osten haben der Firma Daimler-Benz zum Tode des Autorennfahrers Otto Merz ihr Beileid ausgesprochen.

*

Der bekannte finnische Heerführer aus dem Freiheitskrieg, General Mannerheim, ist vom Staatspräsidenten zum Generalfeldmarschall ernannt worden. Diese Ernennung bedeutet eine ganz besondere Auszeichnung, da es seit über 100 Jahren im finnischen Heere keinen Generalfeldmarschall gegeben hat. Auch in Schweden hat es seit 1824 keinen Generalfeldmarschall gegeben.

*

In Ecuador ist, wie aus Guayaquil gemeldet wird, ein neuer Militäraufstand ausgebrochen. Ein in Rio Bamba liegendes Artillerieregiment meuterte am Donnerstag abend und marschierte nach Guamote, wo sich die Führer der politischen Opposition anschlossen. Die Regierung hat Truppen entsandt, um den Aufstand zu unterdrücken. Viele Verhaftungen wurden vorgenommen.

* Näheres siehe im Innern des Blattes.

Wichtige Beschlüsse des Kabinetts.

Schutz der nationalen Symbole. — Schutz vor Zwangsvollstreckung. Aenderung strafrechtlicher Bestimmungen.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes".)

W. Pf. **Berlin**, 20. Mai.

Das Reichskabinett hat am Freitag nachmittag eine Sitzung abgehalten, in der folgende Gesetze verabschiedet wurden: Gesetz über Vollstreckungsschutz für die Binnenschiffahrt, Gesetz über weitere Maßnahmen auf dem Gebiet der Zwangsvollstreckung, Gesetz über Treuhänder der Arbeit, Gesetz zum Schutz der nationalen Symbole, Gesetz zur Aenderung strafrechtlicher Vorschriften. Ferner hat das Reichskabinett zum Schutz des Gartenbaus auf die Rückzahlung der vom Reichsernährungsministerium der Deutschen Gartenbau-Kreditbank gegebenen Darlehen verzichtet und beschlossen, den Gartenbau aus den zur Verfügung stehenden Mitteln zu berücksichtigen.

Das Gesetz über Treuhänder der Arbeit

sieht die Einsetzung von Personen als Treuhänder vor, denen als wesentliche Aufgabe die Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen übertragen wird. Diese Regelung wird in Zukunft nach vollendetem Aufbau der berufsständischen Sozial- und Wirtschaftsverfassung Aufgabe der Berufsstände sein, also nicht mehr durch Verbände erfolgen, die ohne Verbundenheit mit dem Berufsstand sich als klassenmäßige Gegenspieler gegenüberstehen. Den Gewerkschaften fehlt zurzeit noch, auch nach ihrer Umstellung in der Leitung, der Zusammenschluß auf berufsständischer Grundlage. Es würde daher mit der für die Zukunft beabsichtigten Regelung nicht zu vereinbaren sein, in der Uebergangszeit die Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen von den bisherigen Organisationen durchführen zu lassen. Neben der Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen haben die Treuhänder der Arbeit alle weiteren Maßnahmen zu treffen, die der Aufrechterhaltung des Arbeitsfriedens dienen. Sie haben ferner an der Neuordnung der Sozialverfassung mitzuarbeiten. Bis zur Neuordnung der Sozialverfassung regeln die Treuhänder der Arbeit anstelle der Vereinigungen von Arbeitnehmern, einzelner Arbeitgeber oder der Vereinigungen von Arbeitgebern rechtsverbindlich die Bedingungen für den Abschluß von Arbeitsverträgen. Die Vorschriften über die Allgemeinverbindlichkeit bleiben unberührt.

Das Gesetz zum Schutz der nationalen Symbole

ist das bereits angekündigte Antikitschgesetz. Es umfaßt elf Paragraphen. In der Begründung heißt es: „Die nationale Bewegung ist eine seelische Bewegung. Seelische Bewegungen werden durch ihre Zeichen und Symbole faßbar und anschaulich. Aeußere Zeichen aber sind dem Mißbrauch ausgesetzt. Jeder Mißbrauch ist geeignet, die Bewegung, die im Symbol dargestellt wird, zu zu verfälschen und zu trüben. Das Gesetz will dieser Gefahr begegnen. Der schlimmste Mißbrauch mit dem Symbol der nationalen Bewegung ist der Versuch, diese Symbole wegen der mit ihnen verbundenen Gefühlswerte zu geschäftlichen Zwecken auszunutzen. So ist festgestellt worden, daß z. B. Bonbons und Frankfurter Würstchen in Hakenkreuzform hergestellt worden sind. Das Gesetz schafft die Möglichkeit zur Verhütung dieser Mißbräuche."

Symbol ist nach diesem Gesetz alles, was durch Auge oder Ohr vernehmbar ist und die nationale Bewegung selbst, den deutschen Staat oder die Geschichte des deutschen Volkes versinnbildlicht. Zuwiderhandlungen können außer mit der Konfiskation mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder Haft bestraft werden.

Das Gesetz über die Zwangsvollstreckung

bringt eine Ausdehnung des bisherigen Vollstreckungsschutzes auf sozialbedrängte Personenkreise. Es handelt sich im wesentlichen um die Erweiterung und Ergänzung des landwirtschaftlichen Vollstreckungsschutzgesetzes vom 14. Februar 1933. U. a. kann die Zwangsvollstreckung auf die Dauer von sechs Monaten eingestellt werden, wenn ein besonderer Einstellungstatbestand vorliegt. So ist dieser gegeben, wenn der Schuldner z. B. für eine Hypothek oder Grundschuld keinen Ersatz gefunden hat. Wichtig ist auch, daß zur Verhinderung des weiteren Anschwellens der Offenbarungseide es künftig genügt, anstelle des Offenbarungseides eine entsprechende Versicherung abzugeben. Dadurch kommt der Betreffende, der die Versicherung abgibt, nicht auf die Liste der Personen, die den Offenbarungseid geleistet haben.

Das Gesetz zur Aenderung strafrechtlicher Vorschriften

schließlich betrifft die Abänderung einer Reihe von Strafbestimmungen des Reichsstrafgesetzbuches. So werden u. a. die Bestimmungen über die Reichsverweisung straffälliger Ausländer, die Ausspähung diplomatischer Staatsgeheimnisse, Unterhaltung landesverräterischer Beziehungen, Tierquälerei, Zweikampf, Anschuldigung von Personen, Körperverletzungen an Kindern, Jugendlichen oder Wehrlosen, öffentliche Aufforderung zur Unzucht und Ausübung der Prostitution an verbotenen Orten usw. betroffen. Die Strafen werden durchweg verschärft.

Die Knechtung der Sudetendeutschen

Sudetendeutsche legen sich auf die Schienen, um die Abfahrt des Zuges mit Verhafteten zu verhindern.

(!) **Prag**, 20. Mai.

Die brutale Knechtung des Sudetendeutschtums, die sich in ihrem jetzigen Stadium in der Verhaftung von hunderten Deutschen äußert, hat in der sudetendeutschen Bevölkerung oft zu spontanen Abwehrmaßnahmen geführt nach dem Grundsatz: „Wehrlos, aber nicht ehrlos!" — So berichtet das tschechisch-nationaldemokratische Blatt, die „Narodni Listy" von den Vorgängen bei der Verhaftung des bei der Bevölkerung hoch verehrten Hauptschriftleiters des „Deutschen Boten" in Braunau in Böhmen, Hubert Birke. Das Blatt läßt sich darüber berichten:

„Hauptschriftleiter Birke sollte in das Königgrätzer Kreisgericht eingeliefert werden. Auf diese Nachricht bemächtigte sich eine ungeheure Erregung der Bevölkerung, die spontan in Gruppen die Stadt durchzog und die Befreiung des Verhafteten erzwingen wollte. Der schwer bewaffneten Gendarmerie gelang es nur unter äußersten Anstrengungen, den Bahnhof zu erreichen. Vor der Abfahrt des Zuges warf die Menge den Zaun am Bahnhof um und stürmte gegen den Zug, um den Verhafteten zu befreien. Gendarmerie mit aufgepflanztem Bajonett vereitelte ihr Vorhaben. Als das Signal zur Abfahrt ertönte, legten sich alle Demonstranten vor die Gleise, Männer und Frauen, Kinder und Greise und brachen in den Ruf aus: „Heil Hitler!" — „Es lebe Sudetendeutschland."

Die Gendarmerie trieb die Massen mit dem Kolben von den Gleisen. Erst dann gelang es, mit dem Verhafteten abzufahren.

Wie nannte Benesch die Tschechoslowakei? „Eine demokratische Insel." Es sieht genau danach aus.

Schacht in London.

)—(**London**, 20. Mai.

Der Reichsbankpräsident Dr. Schacht, der sich auf der Rückreise von Washington nach London begab, wurde bei seiner Ankunft auf dem Bahnhof von dem Gouverneur der Bank von England, Montagu Norman, empfangen. Der Londoner Besuch des Reichsbankpräsidenten kann als eine Art Gegenstück zu seinem Besuch aufgefaßt werden, den er vor seiner Amerikareise in Paris abstattete. Die Unterredungen zwischen den beiden Vertretern der Zentralbanken Deutschlands und Englands erstrecken sich auf einen Meinungsaustausch über die gegenwärtige Lage und werden sich auch mit der Sitzung der Auslandsgläubiger Deutschlands befassen.

Bauer und Reich.

Von

Reichsminister Dr. Hugenberg.

Vom 20.—28. Mai 1933 veranstaltet die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft in Berlin eine große Reichsschau der deutschen Landwirtschaft. Die Wanderausstellungen der D.L.G. legen seit jeher beredtes Zeugnis von dem Wollen und Können der deutschen Wirtschaft ab, insbesondere von den Leistungen ihres wichtigsten Gliedes, des deutschen Bauerntums. Die diesjährige D.L.G.-Schau wird eine der größten und bedeutendsten der letzten Jahre sein. Nach den bisherigen Anmeldungen muß damit gerechnet werden, daß insbesondere die Tierschau einen selten vollständigen Ueberblick über die Leistungen und über den Stand unserer Tierzucht geben wird. Umfassend wird auch das auf dem Gebiete der Pflanzenzüchtung Gebotene sein. Besondere Aufmerksamkeit werden die Sonderschauen über das landwirtschaftliche Markt- und Absatzwesen finden. Denn hier wird der Zusammenhang zwischen Erzeuger und Verbraucher und die enge Verbundenheit aller Berufsstände besonders sichtbar. Ebenso dürften die Schauen der landwirtschaftlichen Maschinen und der Düngerindustrie einen nachhaltigen Eindruck von dem organischen Aufbau und Getriebe unserer Gesamtwirtschaft vermitteln. Nicht nur die enge Verbundenheit zwischen Landwirtschaft und Industrie und Landwirtschaft und Gesamtwirtschaft dürften sie vor Augen führen, sondern den Bewohnern der Reichshauptstadt vor allem auch klar machen, daß Bauer und Arbeiter untrennbar zusammen gehören. Der Bauer kann den Arbeiter als Verbraucher seiner Erzeugnisse nicht entbehren. Die Städte brauchen den Bauern als Abnehmer ihrer Erzeugnisse. Vor allem aber braucht das Volk den Bauern als die ewige Kraftquelle deutschen Blutes.

Hier liegt der entscheidende Wert der diesjährigen Reichsschau des deutschen Bauerntums in der Reichshauptstadt. Die Tatsache, daß der Bauer seine Arbeit und seine Leistung gerade in der Hauptstadt des Reiches ausstellt, ist ein Symbol dafür, daß der Bauer jetzt wieder eins sein will mit dem Reiche. Der Bauer hat nach langer Zeit der Hoffnungslosigkeit jetzt wieder das Gefühl, daß der Staat auch sein Staat ist. Er hat hierfür aber nicht nur während der letzten 14 Jahre gekämpft, die unter der Herrschaft des vergangenen Systems standen, sondern auch in manchen, dunklen Zeiten früherer deutscher Geschichte. Der Freiheit und dem Reich, wie er sie damals auffaßte, galt sein Wollen auch vor 400 Jahren, als Männer wie Florian Geyer und Thomas Münzer die schwarzen Fahnen des Bauerntums flattern ließen. Heute hofft der Bauer wieder. Er muß und soll fühlen, daß das neue Deutschland sein Deutschland, der neue Staat sein Staat und das Neue Reich sein Reich ist. Alles dies wird der lebendige Hintergrund der Reichsschau in Berlin sein. Der Städter wird dem Bauern in diesem Jahre anders gegenübertreten als im letzten Jahrzehnt. Er wird in ihm wieder den treuen Sohn der deutschen Scholle erkennen und ihn als solchen in der Reichshauptstadt aufnehmen und empfangen. Der Bauer wird fühlen, daß er nicht mehr wie früher die Beute des modernen Städters sein soll, sondern daß es jetzt in Deutschland nur noch einen Maßstab für den Wert der Menschen geben darf, nämlich den der Treue im Kampf um Deutschlands Wiedergeburt. Diesen Maßstab braucht der Bauer nicht zu scheuen.

*

Die feierliche Eröffnung der Reichsschau der Deutschen Landwirtschaft findet heute vormittag auf dem früheren Sportplatz des Berliner Sportklubs statt, der so ausgebaut ist, daß 4000 Sitzplätze und 7000 Stehplätze zur Verfügung stehen. Reichspräsident von Hindenburg und die Reichsregierung werden der feierlichen Eröffnung dieser größten, deutschen Ausstellung beiwohnen, die niemand wird verlassen können, ohne tiefe Achtung vor der Arbeit des Landwirtes und ohne innere Genugtuung über den Mut und die Entschlossenheit, mit der hier wirklich einmal die Wirtschaft belebt und dem Arbeitswilligen freie Bahn geschaffen wird.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Genf nach der Kanzlerrede

Deutschland nimmt den britischen Plan als Grundlage eines Abkommens an

Genf, 20. Mai.

Botschafter Nadolny ist am Freitag im Sonderflugzeug nach einem vierstündigen Nonstop-Flug in Genf aus Berlin eingetroffen und wurde sogleich nach seiner Ankunft vom Präsidenten der Abrüstungskonferenz, Henderson, zu einer längeren Unterredung empfangen. Der amerikanische Sonderbotschafter Norman Davis traf gleichfalls gemeinsam mit Massigli aus Paris in Genf ein. Der Hauptausschuß trat am Nachmittag vor überfüllten Tribünen und unter größter Spannung unter dem Vorsitz des Präsidenten Henderson zusammen, um jetzt in die sachlichen Schlußberatungen einzutreten. An der Sitzung nahmen alle Abordnungen vollzählig teil.

Henderson eröffnete die Sitzung mit der Verlesung der Botschaft Roosevelts und ging dann auf die Reichskanzlerrede über, die er ein außerordentlich bedeutungsvolles Ereignis seit der letzten Sitzung nannte. Deutschland habe, so sagte er weiter, die Roosevelt-Botschaft angenommen und dem Präsidenten seinen Dank übermittelt. Die Konferenz müsse jetzt das Gleiche tun. Die Regierungen könnten jetzt die meisten der eingereichten Abänderungsanträge zurückziehen. Henderson betonte dann, daß Reichskanzler Hitler die Gleichberechtigung Deutschlands auf Grund der Erklärung der Großmächte vom 11. Dezember verlangt habe, jedoch nicht durch Aufrüstung Deutschlands, sondern durch fortschreitende Abrüstung der übrigen Mächte. Die Botschaften Roosevelts und Hitlers gäben der Konferenz neue große Hoffnung. Die Konferenz könne nicht ewig dauern. Was in den nächsten Tagen geschehe, werde entscheidend sein. Die Abrüstung und der erste Schritt zur Lösung des gegenwärtigen wirtschaftlichen Chaos sei die Entscheidung über Krieg oder Frieden.

Botschafter Nadolny

dankte Henderson für die freundlichen Worte, die er der Rede des Reichskanzlers gewidmet hatte, und verwies hinsichtlich der allgemeinen Stellungnahme Deutschlands zum Abrüstungsproblem ausdrücklich auf diese Rede. Indem ich mich, so fuhr Botschafter Nadolny fort, in solcher Weise auf die Rede des deutschen Kanzlers beziehe, kann ich mir die nähere Erläuterung hinsichtlich der konkreten Anwendung der in der Rede dargelegten Grundsätze und Auffassungen für die weitere Aussprache der Materie selbst vorbehalten, in die wir demnächst eintreten werden und mich im Augenblick darauf beschränken, lediglich die Frage zu beantworten, die zur Grundlage für die Gestaltung unserer weiteren Beratungen geworden ist.

Das deutsche Volk erwartet nach wie vor von dieser Konferenz zwei Ergebnisse: Sicherheit und Abrüstung der hochgerüsteten Staaten und Verwirklichung der deutschen Gleichberechtigung. Es glaubt, daß der britische Entwurf eine mögliche Grundlage für die Lösung der Probleme bieten kann. Ich kann daher hiermit im Namen meiner Regierung erklären, daß wir diesen Entwurf nicht nur wie bisher als Verhandlungsgrundlage, sondern als Grundlage für die abzuschließende Konvention annehmen. Soweit wir Aenderungen vorzuschlagen haben, werden sie unserer Haltung entsprechen. Ich hoffe, diese Erklärung zeigt Ihnen, mit welchem Geiste die Mäßigung und der Verständigung wir an dem Zustandekommen des Planes mitarbeiten. Ich spreche die Hoffnung aus, daß sich auch die anderen Staaten nunmehr in dem Rahmen eines positiven Ergebnisses, so, wie es sich auf der Grundlage des britischen Abkommensentwurfes nunmehr abzuzeichnen scheint, einordnen.

Die Erklärung Nadolnys im Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz ist in den leitenden englischen und französischen Kreisen mit großer Aufmerksamkeit verfolgt worden. Von französischer Seite wird die neue Haltung der deutschen Abordnung dahin ausgelegt, daß Deutschland die bisherigen Abänderungsvorschläge zum englischen Abrüstungsplan, in denen die materielle Gleichberechtigung Deutschlands auf allen Gebieten gefordert wurde, zurückzieht. Hiervon kann nach deutschen Mitteilungen keine Rede sein. In der deutschen Haltung ist nur insofern eine gewisse Aenderung eingetreten, als nunmehr der englische Abrüstungsplan nicht nur als Verhandlungsgrundlage, sondern auch als Grundlage des künftigen Abrüstungsabkommens angenommen wird. Damit hat die deutsche Abordnung die Hauptleitsätze des englischen Planes angenommen. Die Frage der Dauer des ersten Abrüstungsabkommens, nach dessen Ablauf Deutschland die vollständige materielle Gleichberechtigung auf allen Gebieten erhält, gewinnt damit entscheidende Bedeutung.

Die nächste Sitzung des Hauptausschusses ist entgegen den englischen Wochenendgepflogenheiten und den bisherigen, langjährigen Traditionen der Konferenz auf Samstag vormittag festgesetzt worden.

Der deutsche Angestelltenkongreß.

Der ständische Aufbau in den Grundzügen abgeschlossen.

♂ Berlin, 20. Mai.

Anläßlich der Bildung der nationalsozialistischen Angestelltengewerkschaft, des Gesamtverbandes der deutschen Angestelltenverbände innerhalb der deutschen Arbeitsfront, fand am Freitag vormittag im vollen Sitzungssaal des Reichswirtschaftsrates im Beisein von Vertretern der Reichs- und Staatsbehörden der erste deutsche Angestellten-Kongreß statt, zu dem neben den neu ernannten Führern der einzelnen Berufsverbände, zahlreiche Vertreter dieser Organisationen — auf je 50 000 Mitglieder konnte ein Vertreter entsandt werden — erschienen waren. Der Saal war mit Hakenkreuzfahnen und Blumen festlich geschmückt. Der Kongreß wurde eröffnet durch den Geschäftsführer des Gesamtverbandes Georg Schloder-München, der in einer Begrüßungsansprache die Bedeutung des Zusammenschlusses der Angestelltenorganisationen würdigte. Er wies darauf hin, daß aus rund 120 verschiedenartigen Berufsverbänden neun große Angestelltenorganisationen innerhalb des Gesamtverbandes gebildet worden seien, deren Gliederung sich nach den grundsätzlich zu treffenden großen Berufsunterscheidungen innerhalb der Angestelltenschaft vollziehe. Der Redner machte dann Mitteilung von der erfolgten und von uns bereits gemeldeten Ernennung der neun einzelnen Verbandsführer.

Dann nahm der Führer der deutschen Arbeitsfront, preußischer

Staatspräsident Dr. Ley

das Wort zu seinem Vortrag über die „Deutsche Arbeitsfront in der deutschen Volksfront". Es komme einem manchmal, so führte er aus, wie ein Traum vor, in wie kurzer Zeit heute große fundamentale Aufgaben gelöst werden, zu deren Bewältigung der vorige Staat Jahrzehnte gebraucht hätte. Das gelte besonders auch vom ständischen Aufbau des deutschen Volkes, der in seinen Grundzügen abgeschlossen ist. Bereits heute werde ich dem Führer den fertigen Plan vorlegen. Es wird eines der größten Werke sein, das diese Revolution geschaffen hat. Es ist die organische Gliederung des Arbeiters und Angestellten und Arbeitgebers und ihre Eingliederung in die Wirtschaft. Alle Kreise der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerschaft müssen begreifen, daß die einzelnen Wirtschaftsgruppen nicht Selbstzweck sein dürfen, sondern das Wohl des Volkes über allem steht. Wer das nicht freiwillig begreifen will, den werden wir brutal und rücksichtslos dazu zwingen.

Der Führer der nationalsozialistischen Angestelltengewerkschaft,

Reichstagsabg. Forster-Danzig

sprach dann über die „Angestelltenschaft in der deutschen Arbeitsfront". Er führte etwa folgendes aus: So wie der 30. Januar für das ganze deutsche Volk eine geschichtliche Wendung gebracht hat, so hat für die gesamte deutsche Angestelltenschaft der 18. Mai ebenfalls eine geschichtliche Wendung gebracht. Wenn man uns fragt, warum wir die Gründung dieses Gesamtverbandes der Angestelltenverbände in der nationalsozialistischen Angestelltengewerkschaft vollzogen haben, dann kann ich dafür mehrere Gründe anführen. Zunächst stehen wir auf dem Standpunkt, wenn politisch gesehen im Staat und im Volk als dem Ganzen die Einigung und der Zusammenschluß aller Volksgenossen angebahnt worden ist und vollendet werden soll, dann darf unter keinen Umständen eine Organisation innerhalb dieses Volkes sich diesen großen Maßnahmen der deutschen Einigung entziehen. Der bisherige Aufbau der Angestelltenbewegung ist nach unserer Ansicht falsch und unzweckmäßig gewesen. Falsch war vor allem, daß die deutsche Angestelltenschaft weltanschaulich und parteipolitisch zerrissen gewesen ist. Unzweckmäßig war auch, daß innerhalb der Angestelltenverbände eine Gliederung nach Berufen nicht erfolgt war. Die Interessen eines bestimmten Berufes können wirksam nur vertreten werden, wenn sich ihrer jemand annimmt, der aus diesem Berufe herausgewachsen ist. Ein grundlegender Fehler war es, daß es eine einheitliche Vertretung der gesamten Angestelltenschaft überhaupt nicht gegeben hat. Wir haben den Aufbau von Grund auf geändert. Durch die Beseitigung der weltanschaulichen Zerrissenheit innerhalb der Angestelltenschaft und den Zusammenschluß der bisher vorhandenen Verbände haben wir eine geschlossene Interessenvertretung der Angestelltenschaft möglich gemacht. Darüber hinaus haben wir die Angestelltenschaft in die deutsche Arbeitsfront eingegliedert, in der durch die Beteiligung auch der Arbeitgeber ein gerechter Ausgleich zwischen den Interessen der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer herbeigeführt werden wird.

Die Kundgebung schloß mit einem begeistert aufgenommenen Sieg-Heil auf den Reichskanzler Adolf Hitler.

Der Unternehmer im neuen Staat.

Vizekanzler von Papen auf der Tagung des Vereins der deutschen Zuckerindustrie.

(!) Berlin, 20. Mai.

Vizekanzler von Papen war von dem Verein der deutschen Zuckerindustrie zur Hauptversammlung gebeten worden und hat es übernommen, trotzdem Wirtschaftsfragen nicht sein eigentliches Ressort sind, allgemeine Ausführungen über die Aufgabe des Unternehmers im neuen Staat zu machen.

Der Vizekanzler ging davon aus, daß die neue Zeit nur den Grundsatz der Leistung anerkenne; nur Leistungen und nicht Ansprüche auf Grund alter Verdienste seien maßgebend. Er zeichnete dann, wie während der letzten Jahrzehnte zwischen Unternehmer- und Arbeiterschaft eine immer größere Entfremdung entstand, die zum größten Teil eine Folge der Anonymität der Wirtschaftsführung war. Das Gebot der Stunde sei, an Stelle von Generaldirektoren wieder wahre selbstverantwortliche Unternehmer zu schaffen und die schicksalhafte Verflechtung von Unternehmer und Arbeiterschaft nach den Ideen, die der Reichskanzler auf dem denkwürdigen Kongreß der deutschen Arbeitsfront entwickelte, durchzuführen.

Das Heil der Welt liege nicht im Rechensti[illegible] nicht in der Herausarbeitung hoher Dividenden, sondern es seien die seelischen Werte, die der neuen Staat bilden müßten. Der Vizekanzler sprach dann von der neuen korporativen, ständischen Gliederung der Wirtschaft in Anlehnung an die Rede des Reichskanzlers und betonte, daß in der Wirtschaft der Zukunft der kollektivistische Gedanke zugunsten individueller Leistung verschwinden werde. Die Erlasse höchster Regierungsstellen in Reich und Ländern der letzten Tage zeigten, daß mit allen Mitteln die Wiederkehr der Ruhe und des Vertrauens in die Wirtschaft unter Ausschaltung aller unberechtigten Eingriffe angestrebt werde. Das Unternehmertum müsse das Vertrauen zur Staatsautorität haben, daß es diesen Anordnungen Geltung verschaffen werde. Deshalb sei es die Pflicht jedes Unternehmers, Staat und Volk gegenüber nicht länger mehr abzuwarten, sondern mit allen Kräften den Wirtschaftsapparat in Gang zu setzen, wobei der Vizekanzler seinem Glauben an die unzerstörbare Kraft des deutschen Unternehmertums Ausdruck gab, wenn es sich mit einer sozial befriedeten Arbeiterschaft zu gemeinsamem Tun verbindet.

Flaggen zu Ehren Schlageters.

Zur Ehrung von Leo Schlageter setzen, wie amtlich mitgeteilt wird, am Freitag, 26. Mai, aus Anlaß der zehnjährigen Wiederkehr des Tages, an dem dieser deutsche Held sein Leben für die Befreiung der Rheinlande geopfert hat, die Behörden des Reiches, der Länder und Gemeinden die Flaggen auf Vollmast. Die Reichsregierung ruft das deutsche Volk auf, sich dem Vorgehen der Behörden anzuschließen.

2. Warum . . . . . .

(Antwort auf unser Preisausschreiben)

Es bleibt ein treuer Kunde
Wer Chlorodont probiert,
Weil täglich er im Munde
Die gute Wirkung spürt.

Die „Pyramide",
Wochenschrift zum Karlsruher Tagblatt
enthält in ihrer morgigen Ausgabe folgende Beiträge: Das Musikdrama Richard Wagners. Von Gottlieb Graef in Karlsruhe. — Wir Karlsträßler. Erinnerungen. (Schluß.) Von Albert Hausenstein in München. — Emil Greder. Von Heinrich Vierordt in Karlsruhe.

Paul Ernsts „Heiliger Crispin"

Uraufführung in Berlin.

Der greise Dichter war schon vom Tode gezeichnet, als Deutschland, dem sein ganzes Denken und Schaffen galt, zu neuem Leben erwachte. Doch über dieses wahrhaft tragische, vorzeitige Ende tröstet der Gedanke, daß er noch teilnehmen konnte an der Erfüllung seiner Sehnsucht und daß er noch in letzter Stunde den Dank seines Volkes empfing — späte, aber erhebende Genugtuung für ein jahrzehntelanges Verkanntsein.

Ein Lustspiel nannte er seinen „Heiligen Crispin". Wie sollte ein Lustspiel nun zur Trauerfeier taugen? Doch dieses heitere Spiel enthält so viel ernste Lebensweisheit, daß es wohl würdig ist des ernsten Gedenkens. Es zieht die Mittelstraße zwischen Sonne und Wolken. Es hat, wie jede rechte Komödie, den Stoff zu einer Tragödie. Der ewig-tragische Kampf zwischen Natur und Kultur, zwischen idealem Wollen und irdischer Anziehungskraft (den gegensätzlichen „Notwendigkeiten", wie es in des Dichters dramaturgischen Schriften heißt) ist in Gelächter getaucht. Gewiß, in kein ausgelassenes Gelächter! Der geborene Tragiker ist der Posse fern. Er zeigt nur die heitere Kehrseite des düsteren Falles.

Das Gegensätzliche findet er in der Kulturwende des dritten Jahrhunderts: hier Christentum — dort Heidentum. Das aber ist nur die zeitliche Gegebenheit eines im Grunde zeitlosen Zustandes. Hier ist Frau Welt — „Haß und Liebe, Gier und Leiden treffen in ihr zusammen" — und dort der zur inneren Freiheit strebende Mensch, der erkannt hat, daß das Glück des Lebens in Wahrheit Knechtschaft ist, daß man Freiheit nur dann gewinnt, wenn man „nie vom Leben nimmt und immer nur ihm gibt". Ein solcher Gebender, Sich-Selbst-Verschenkender will Crispinus sein. Er war ein Ritter, an Ehren und Gütern reich, nun ist er, nach Gottes Gebot, freiwillig in die Armut gegangen, ist Schuster geworden. Aber wie soll er geben, wenn er arm ist? Er muß stehlen! Allnächtlich bricht er bei dem reichen Geizhals, dem Lederhändler Dionysius ein, um die Bedürftigen mit Schuhwerk versorgen zu können. Das geht nicht ohne Gewissensbisse. Auch sonst lebt er in einem tragikomischen Zwiespalt. Er ist zu Aurelia, des Kaisers Tochter, in Liebe entbrannt. Und nicht nur sie, auch andere Jungfrauen der gallischen Stadt Suessio fühlen sich zu dem Einfältig-Gütigen hingezogen. Ach, er leidet darunter, daß er sie meiden und kränken muß. Tut er in Wahrheit Recht? Wo ist das Ziel, das ihm Gott gewiesen? Der Verstand wird seinem Gottsuchertum zum Feind. Im Gefängnis, wo er seiner letzten Stunde harrt — er ward wegen des Diebstahls zum Tode verurteilt — erscheint ihm das zersetzende Element in Gestalt des Teufels, der schon lange nicht mehr der Lügengeist ist, sondern es „mit Wahrheit, Logik und Vernunft hält" und den Märtyrer seiner Liebe an den Rand der Verzweiflung bringt. Aber ein Engel gibt ihm den Trost: „Man nimmt den guten Willen für die Tat; du guter Kerl, auch du bist Gottes Kind". Und ganz gegen den Brauch wird ihm vom Boten Gottes schon vor seinem Tode der Heiligenschein verliehen. In dieser Wendung liegt die ganze Tragikomödie beschlossen — er besieht sich mit kindlicher Rührung im Spiegel der glänzenden Engelsrüstung und seufzt: „Ach, wenn das doch Aurelia sehen könnte!"

Das ist Crispin, der irdisch-verhaftete Gottsucher, der „Dumme" in den Augen der Welt, der sein Pfund vergraben hat und darum ausgelacht wird, am nachdrücklichsten vom Kaiser, der ihn schon ob seiner Dummheit, der alle Herzen zufliegen, zum Mitregenten machen wollte. Und neben ihm und gegen ihn all die anderen armen Menschlein, in denen auch etwas Höheres dämmert und die doch wieder gegen die Gitterwände ihres irdischen Daseins stoßen. Aurelia, die wohl einen Hauch seines Geistes empfangen hat und doch sich ärgert und ihn höhnt, weil er nicht zugegriffen, wie es ihre Liebe fordert. Der Maurer Piato, der sich seines Christentums brüstet, aber sich aus der Lehre Gottes ein materialistisches Arbeiterrecht zimmert. Der Kaiser, der sich unter der Last der Verantwortung erdrückt fühlt und sich als unfehlbaren Gott verehren läßt . . .

Ein krauses, doch wohldurchdachtes Gewimmel von Prinzipien in Menschengestalt, von romantischer Ironie belichtet. Weise Selbstironie des Dichters, der so ein buntes Spiel des widerspruchsvollen Lebens schafft, ein Spiel voll Beschwingtheit, kaum noch von dieser Welt, nahe dem Allegorischen und doch im Zeichen des Menschlichen. Wir haben eine deutsche Tragikomödie.

Die von Jürgen Fehling geleitete Vorstellung war von allen guten Geistern der Heiterkeit belebt. Der Beifall war lang und überaus herzlich.

Florian Kienzl.

Kunst und Volk.

Dr. Göbbels über den deutschen Film.

Vor der nationalsozialistischen Betriebszellenorganisation der Bühnen- und Filmbetriebe und zahlreichen am Filmwesen interessierten Gästen sprach am Donnerstag abend in Berlin Reichsminister Dr. Göbbels über den deutschen Film. Der Minister benutzte die Gelegenheit, um zu den in letzter Zeit aufgetretenen Mißverständnissen, Uebergangsschwierigkeiten und Zweifelsfragen über Form und Inhalt des Neuaufbaues des deutschen Filmwesens Stellung zu nehmen und sie aus dem Weg zu räumen. Er gab bei dieser Gelegenheit unter starkem Beifall auch bekannt, daß in allernächster Zeit ein großzügiger Finanzierungsplan für die Wiederankurbelung der Filmwirtschaft veröffentlicht werden wird.

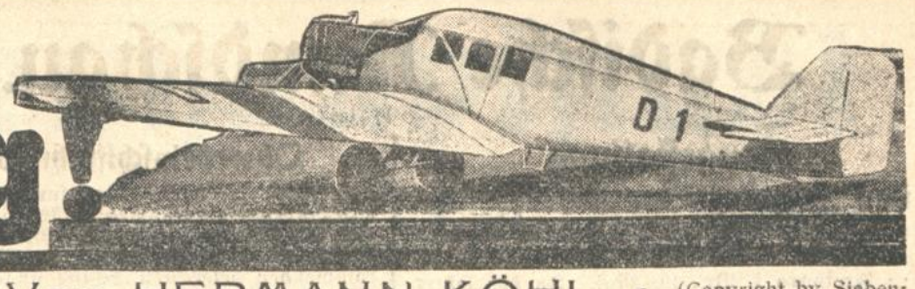
Der Minister erklärte u. a.: Die Befürchtung, daß in das künstlerische Schaffen Unsicherheit hineingetragen werden könne, sei abwegig. Ein an sich ungesunder Zustand könne allerdings nicht etwa erhalten bleiben, weil seine Beseitigung mit augenblicklichen Beschwerden verbunden sein könne. Die politische Reformation des Volkes müsse unbedingt auch geistig und kulturell untermauert sein. Es gelte, der deutschen Kunst eine neue Lebensbasis zu schaffen. Er wisse sehr wohl, daß die Kunst in der ersten Zeit der neuen modernen Betätigung der tatkräftigen Beihilfe des Staates bedürfe. Das solle aber kein normaler Zustand sein. Die neue Regierung gehöre nicht zu jenen gönnerhaften Bonzen, die von oben herab für das eigene Amüsement Geld herzugeben hätten. Für sie sei die Kunst eine heilige Angelegenheit des Volkes. Man wolle dem Künstler Wegweiser zu einer Lebensfähigkeit sein, die ihn aus sich selbst heraus erhalte. Die heute maßgebende Regierungspolitik habe den umgekehrten Weg hinter sich wie die Kunst. Während sich die Kunst immer mehr vom Volke entfernt habe, sei diese deutsche Politik immer tiefer ins Volk hineingegangen.

Der Minister hob weiter hervor, daß er keineswegs Tendenz im Sinne des Nachäffens äußerer Symbole oder im Sinne des bloßen Kopierens täglicher Lebensvorgänge wünsche. Das sei auch niemals Sinn und Zweck der Kunst gewesen. Wollte man Programmforderungen auf die Bühne bringen, so brauchte man nicht Dramen zu schreiben, sondern diese Programme nur zu dialogisieren. Das wäre blasse und blutlose Tendenzmacherei. Nicht die Symbole sollten über die Bühne getragen werden, sondern die ihnen zugrundeliegenden Ideen sollten lebendige Gestalt gewinnen. Es werde auch keinesfalls beabsichtigt, in die innere Gesetzlichkeit der Kunst einzugreifen. Man wolle die Kunst in ein neues Verhältnis zum Staat bringen unter strengster Wahrung ihrer Eigengesetzlichkeit. Natürlich könne die neue Regierung nicht dulden, daß Gedanken, die sie politisch ausgerottet habe, auf künstlerischem Wege wieder in das Land hineingeschmuggelt würden. Der Gleichschaltung der Kunst sei mit der Erklärung vollauf Genüge getan, daß ihre Freiheit sich nur an der Grenze des Volkswohles stoße. Man könne auch nicht jemanden an der Führung belassen, der ihrer nicht würdig sei, und ihm etwa nur einen Dilettanten zur Kontrolle zur Seite stellen.

Der Minister wandte sich abschließend gegen internationale Verwaschenheit deutscher Filme und setzte sich für die Wahrung der typisch deutschen Eigenart eines deutschen Films ein. Je unerschütterlicher der Film auf der Eigenart seines Landes stehe, um so eher werde er die Zustimmung der Bevölkerung finden. Der deutsche Film müsse ein eigenes Gesicht bekommen. Das wechselseitige Vertrauen zwischen Filmwirtschaft und Regierung müsse so groß werden, daß Mißverständnisse über grundsätzliche Fragen gar nicht mehr auftauchen könnten. Beachte die Kunst die Grenzen, die ihr bei aller im weitesten Maß zugestandenen Freiheit im Hinblick auf das Volkswohl gezogen seien, so werde die politische Blütezeit Deutschlands auch zu einer Blütezeit deutschen Kunstschaffens werden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Bremsklötze weg!



Das Lebensbuch eines deutschen Fliegers * Von HERMANN KÖHL

(Copyright by Sieben-Stäbe-Verlag, Berlin.)

(38. Fortsetzung.)

Heimkehr.

Das Glück der nächsten Tage zu beschreiben, diese Seligkeit ... das ist nicht möglich. Diese Tage in Genf waren der Höhepunkt meines Lebens. Wer nie Gefangener war, wer nie die Freiheit so als selbstverständlich betrachtete und sich bitter hat zurückerkämpfen müssen, der versteht es nicht. Der kann sich diese gewaltige Freude nicht vorstellen, der weiß nicht, wie schön das Leben ist, nur weil man eben wieder frei ist. Wenn später in meinem Leben mir einmal dunkle Wolken die Sonne verdeckten, dann brauchte ich nur an die Gefangenschaft zurückdenken, und dann erschien selbst die trostloseste Situation erträglich.

Zwei Tage mußte ich in Genf bleiben, ehe mein Paß fertig war und ich alle notwendigen Formalitäten erfüllen konnte. Dann brachte mich die kleine deutsche Kolonie noch auf den Bahnhof. Händedrücke, Hüteschwenken, und nun rollte ich entlang an den herrlichen Gestaden des Genfer Sees, durch das schöne Schweizer Land der Heimat zu.

Der Zug hatte schwer zu arbeiten. Es ging die Schweizer Höhen südlich vom Bodensee hinauf. Gleich mußte man das schwäbische Land sehen können. Dann waren wir oben auf den Höhen. Gierig suchten die Augen in der Ferne die Heimat. Silbern glitzerte der See, und dahinter verschwommen im Dunst ein dunkler Streifen. Das war ... Deutschland. — — —

Mir gegenüber saß ein Bauernmädchen. Es sah mich ganz erschrocken an, als mir plötzlich die Tränen aus den Augen schossen und in breiten Bächen über die Wangen rannen. Fühlte sie, daß es Freudentränen waren ...?

Der Zug rollte über die Grenze. Wir fuhren ein in Konstanz und mußten aussteigen. Die Paßrevision war überstanden, aber dann kam der Zoll.

Ich hatte in Genf gehört, wie schlecht es in der Heimat drüben aussah und daß es nichts zu essen gab. Da man mir außer meinem Fahrgeld 2. Klasse auch noch ein Zehrgeld von zehn Franken mit auf den Weg gegeben hatte, verzichtete ich lieber auf die weichen Polster im Zuge und kaufte statt dessen ein wenig Schokolade, etwas Kaffee und ein paar Schweizer Stumpen, die ich den Lieben zu Haus bei meiner Rückkehr nach so langer Abwesenheit mitbringen wollte.

Ich hatte ja kein weiteres Gepäck und glaubte nicht, daß man mir dieser Kleinigkeiten wegen Schwierigkeiten bereiten würde. Aber ich hatte vergessen, daß trotz der großen Umwälzungen, die Deutschland erlebt hatte, der Amtsschimmel munter weitergaloppierte. So mußte ich für das kleine Mitbringsel aus anderthalbjähriger Gefangenschaft über 20 Mark Zoll entrichten — einen Betrag, der den Rest meiner Barschaft ziemlich auffraß. Das war der erste Gruß der Heimat.

In Konstanz begab ich mich in das Uebergangslager, wo man mich freundlich empfing. Da die Züge in Deutschland damals nur sehr spärlich und keineswegs fahrplanmäßig verkehrten, mußte ich dort übernachten und nahm mir vor, am Abend zum ersten Male in Deutschland auszugehen. Es kam aber nicht dazu. Ich hatte mich auf mein Bett gelegt, schlief ein, und als ich erwachte, guckte der Morgen schon zum Fenster herein.

Jetzt gab ich das erste Telegramm an meine Angehörigen auf und fuhr hinein ins schwäbische Land — Ulm, meiner Heimatstadt, zu. Abends um acht Uhr kam ich dort glücklich an und suchte eine befreundete Familie auf, bei der ich in meiner Leutnantszeit viele schöne Stunden verlebt hatte. Als ich vor der Wohnungstür stand, drückte ich, wie ich es immer getan hatte, zweimal ungestüm auf den Klingelknopf. Drin, wo man beim Abendessen saß, auch mein Bruder, der kurz zuvor aus Deutsch-Ostafrika zusammen mit Lettow-Vorbeck zurückgekommen war, fielen die Worte: „Das ist der Hermann!"

Das Mädchen, das mich gut kannte, öffnete. Wie riß sie die Augen auf, als sie mich plötzlich vor sich sah! Sie war sprachlos und konnte sich nicht vorstellen, daß ich, der ich doch in Gefangenschaft war, so urplötzlich auf der Bildfläche erschien. Im Zimmer drin hörten sie meine Stimme und schmissen vor Schreck alles um, was auf dem Tisch stand.

Wirklich, der Hermann! Mein Telegramm war nämlich noch nicht eingetroffen. Zu jener Zeit, da Deutschland noch unter den Nachwehen der Revolution und den Streiks, die allerorts an der Tagesordnung waren, erzitterte, funktionierte auch die Post nicht mit der gewohnten Pünktlichkeit.

Natürlich telephonierte ich nun auch gleich meinem Vater in Pfaffenhofen. Der alte Herr geriet vor Freude fast aus dem Häuschen. Da ihm kein Gefährt zur Verfügung stand, wollte er durchaus die 16 Kilometer lange Strecke nach Ulm noch in der Nacht marschieren. Es kostete uns viel Ueberredung, ihn davon abzuhalten. Am nächsten Tage wollte ich ja sowieso zu ihm hinausfahren.

Es war ein herrlicher Abend. Die ganze lange Nacht hindurch erzählte ich. Als wir, trunken von Glück und Wein und Wiedersehensfreude, den Schlaf suchten, graute draußen bereits der Morgen ...

Am nächsten Tage trieben wir einen Krümperwagen auf, und nun ging es zu Vater und Mutter. Von dem Elternhause flatterte die größte Fahne, die mein Vater sich hatte besorgen können. Aufs tiefste erregt lagen wir uns in den Armen ... vieles, was ich in der Jugendzeit verbrochen hatte, all die Kümmernisse, die ich meinem Vater durch meinen jugendlichen Leichtsinn bereitet hatte, sah man jetzt in einem anderen Licht. Nun zeigte es sich, wie gut es gewesen war, daß ich während der Schulzeit durch meine Streiche auch noch manches andere gelernt hatte, denn dies war es nicht zuletzt gewesen, was mich meinen Sieg erringen ließ.

So plötzlich wie die Revolution über Deutschland hereingebrochen war, so überraschend kam auch für mich das neuartige Leben. Die ersten Tage in der Heimat ... in Ulm, in Stuttgart und in Berlin — — ich konnte es einfach nicht begreifen, ich verstand die Menschen nicht mehr. Sie regten sich über Nichtigkeiten auf, vergaßen über dem Kleinkram des Tages alles Große. Nur die Partei, nur das eigene Ich regierten. Hatte man sich damit abgefunden, daß Deutschland zu einer Nation zweiter Klasse geworden war?

Auch bei meinem alten Pionierbataillon hatte sich vieles verändert. Ein großer Teil der Kameraden war nicht mehr zurückgekommen aus dem großen Völkerringen, und die meisten Aktiven hatten nach dem Zusammenbruch ihren Abschied genommen. Ueberall herrschten noch völlig ungeordnete Verhältnisse, und niemand wußte so recht, welche Formationen weiterbestehen bleiben würden. Mir wurde, als ich mich zurückmeldete, die Aufstellung eines Scheinwerferzuges übertragen. Aber das dauerte nur ein paar Tage, denn ich erhielt kurz darauf die Mitteilung, daß ich bei der württembergischen Polizeiwehr eine Polizeifliegerstaffel führen sollte. Da wir damals noch hoffen konnten, daß uns die Entente derartige Formationen gestatten würde, nahm ich den Posten an und begab mich nach Böblingen, wo ich aus den dort herumliegenden Trümmern meine Staffel aufzubauen begann.

Das war keine dankenswerte Aufgabe; es gab viele Differenzen mit dem dort liegenden Reichswehrfliegerhorst, der in uns eine unerwünschte Konkurrenz sah. Ein harter und aufreibender Kampf begann nun für mich, wenigstens das Notwendigste für meine Staffel aufzutreiben, und als sich mir bei der Aufstellung des 150 000-Mann-Heeres die Möglichkeit bot, wieder zur Truppe zu kommen, griff ich mit beiden Händen zu.

Bevor ich dann aber zur Reichswehr übertrat, machte ich noch die endgültige Auflösung unserer einst so stolzen Fliegerwaffe mit. Wir versammelten uns im Kriegsministerium zu Berlin, wo die Aufteilung der Formationen und die Ueberlieferung ihrer Angehörigen in andere Truppenteile verfügt wurde. Das war ein schwarzer Tag für uns deutsche Kriegsflieger: mit allen unseren Kräften hatten wir uns aufgelehnt und versucht, wenigstens etwas zu retten. Aber der Feind wünschte die Vernichtung unserer Fliegerei. Es half nichts — wir mußten uns dem Diktat fügen, denn das deutsche Volk war uneinig geworden und zerfleischte sich selbst, statt zusammenzuhalten ...

Kurze Zeit tat ich dann noch als Hauptmann beim Stabe einer Kraftfahrabteilung Dienst, bis man mich bei der Reduzierung unserer Reichswehr auf das 100 000-Mann-Heer vor die Wahl stellte, Kraftfahrer zu bleiben oder zur Infanterie hinüberzuwechseln. Ich zog das letztere vor und kam zum Schützenbataillon des 13. Infanterieregiments nach Ludwigsburg, wo ich bald die 7. Kompagnie übernahm. Als Kompagniechef hatte ich viel zu tun, denn wir brauchten wieder möglichst schnell vollwertige Truppenteile. Aber Spaß machte diese Arbeit, und ich freute mich, wieder in der schwäbischen Heimat Soldat sein zu können.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe).

Der Todessturz auf der Avus.

Das tragische Ende des Rennfahrers Merz.

:: **Berlin**, 20. Mai.

Wie zu dem Todessturz auf der Avus ergänzend gemeldet wird, hatten Merz und Manfred von Brauchitsch, als das Unglück sich ereignete, schon einige recht schnelle Proberunden mit dem neuen SSKL.-Stromlinienwagen hinter sich und waren mit den Leistungen der Maschinen und auch mit den Gummireifen zufrieden. Als um 13 Uhr ein starker Regenguß einsetzte, beabsichtigte die Mercedes-Mannschaft, die Reifen auch auf nasser Strecke auszuprobieren. Merz legte also nach Reifenwechsel gleich ein schnelles Tempo auf der regnerischen Straße vor, und alles verlief in bester Ordnung. Um so überraschender traf dann alle die Unglücksnachricht, daß Merz mit seinem Mercedes-Benz auf der Rückfahrt, kurz hinter der Einfahrt zur Motorradkurve, von der Fahrbahn gerutscht sei und schwere Verletzungen erlitten habe. Schon vier Minuten nach dem Unfall war der Sanitätswagen zur Stelle. Merz wurde bewußtlos in das Hildegard-Krankenhaus geschafft, wo man nur noch den bereits eingetretenen Tod feststellen konnte.

Rennfahrer Merz,
kurz vor dem Antritt seiner Trainingsfahrt aufgenommen, bei der er tödlich verunglückte.

Inzwischen waren alle auf der Avus bemüht, mit Hilfe der Schleifspur und auf Grund der Wagentrümmer die Ursache zu ergründen. Ein als Hilfspolizist stationierter SA.-Mann sagte aus, daß der Wagen sich dreimal überschlagen habe und daß beim zweitenmal Merz herausgeschleudert worden sei. Die Vermutung, daß die nasse Fahrbahn das Unglück verursacht habe, ließ sich nicht aufrechterhalten. Es war keine Bremsspur zu entdecken, und die Fahrtrichtung der Räder führt von der eigentlichen Fahrbahn, die an dieser Stelle besonders rauh und stumpf ist, in gerader Richtung gegen die Böschung, von der der schwere Wagen sprungbrettartig hochgeschleudert wurde. Für die große Geschwindigkeit, in der sich Merz im Augenblick des Unglücks befunden haben muß, zeugt der Kilometerstein (1,7), der völlig zertrümmert wurde.

Man steht vor einem Rätsel, da auch die Untersuchung des Wagens ergab, daß sowohl Steuerung als auch Hinterachse völlig intakt waren, und daß sich alle vier Räder ohne ungewöhnlichen Widerstand drehen lassen. Der Auslegung, daß Merz aus unerklärlichen Gründen die Gewalt über das Fahrzeug verloren habe, steht eine große erfolgreiche Rennfahrpraxis entgegen.

Otto Merz, der kurz vor der Vollendung seines 44. Lebensjahres stand, gehörte nach dem Kriege mit zu den erfolgreichsten deutschen Rennfahrern. Der Süddeutsche trat im Jahre 1906 bei den Daimler-Benz-Werken in Stuttgart ein und betätigte sich bis kurz vor dem Kriege als Mechaniker und Mitfahrer bei dem Chemnitzer Willi Poege. 1923 lenkte er zum ersten Male die Aufmerksamkeit durch vier erste Preise bei der rumänischen Tourenfahrt auf sich. In den folgenden Jahren bestritt er für die Daimler-Benz-Werke zahlreiche Rennen, fuhr dreimal hintereinander beim Solitude-Rennen die Tagesbestzeit heraus, wurde 1925 Klassensieger beim Großen Autopreis von Europa in San Sebastian. Seinen größten Triumph feierte Merz im Jahre 1927, in dem er auf dem Nürburg-Ring den Großen Preis von Deutschland gewann und im folgenden Jahre an gleicher Stelle Zweiter werden konnte. Seit 1928 hat sich Merz nicht mehr aktiv betätigt, bis ihm jetzt wieder die Steuerung des Mercedes-Stromlinienwagens angetragen wurde.

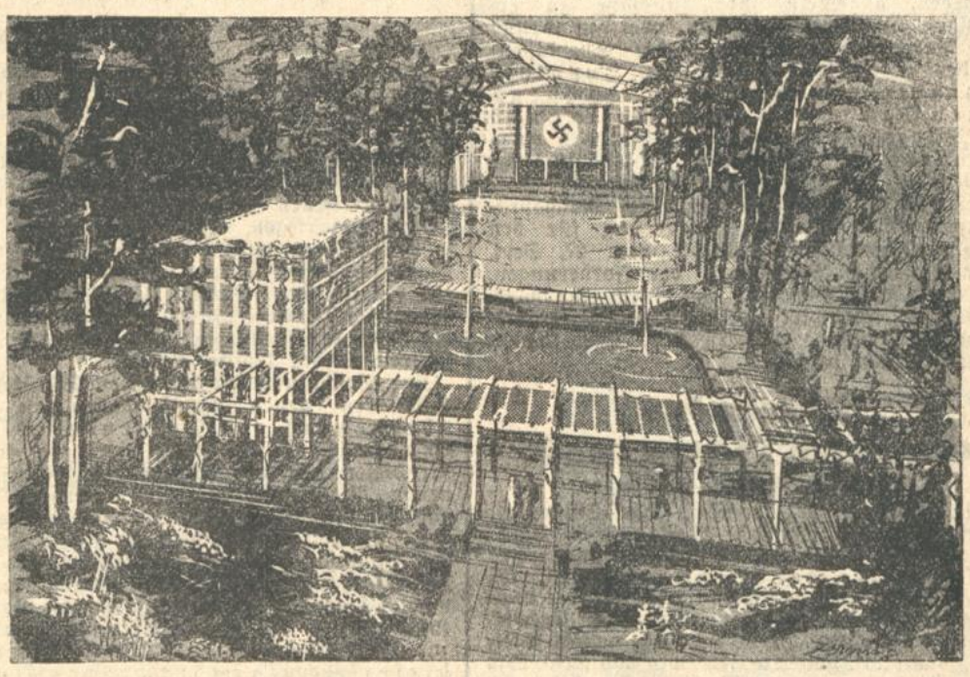
Märchengarten am Kaiserdamm.

Eröffnung der Deutschen Gartenbau-Ausstellung Berlin 1933.

(:) **Berlin**, 20. Mai.

Die größte Gartenbau-Hallenausstellung, die je in Deutschland stattgefunden hat, wurde Freitag vormittag in Anwesenheit von 1500 Ehrengästen aus Wissenschaft, Politik, Kunst und Diplomatie auf dem städtischen Ausstellungsgelände am Kaiserdamm feierlich eröffnet. Der Staatskommissar für die Stadt Berlin, Kühn, betonte, die Gartenbau-Ausstellung Berlin 1933 sei die erste Gartenbau-Ausstellung, die einzig deutsche Gartenbau-Erzeugnisse zur Schau bringe. Die neue Regierung trage der nationalwirtschaftlichen Bedeutung des Gartenbaues Rechnung und bereite ein Gesetz zum Schutze des Gartenbaues vor. Weiter Begrüßungsansprachen hielten der Reichsführer des Deutschen Gartenbaus, Lange, und Präsident Darré vom Reichslandwirtschaftsrat. Mit dem Deutschlandlied schloß die Eröffnungsfeier.

Ein Rundgang durch die Ausstellung führt in einen märchenhaften Frühlingsgarten von herrlicher Schönheit. Etwas weiter befindet man sich in einem Waldpark voll blühender Alpenrosen. Ferner sieht man 30 000 Tulpen und 70 000 Stiefmütterchen. Ein großer Wintergarten enthält alles, was heute die Bemühungen auf diesem Sondergebiet der Garten- und Wohnkultur erreicht haben. In einer Sonderschau „Blumen im Heim" werden unter dem Motto: Verlobung, Hochzeit, Wiegenfest usw. mit Blumen ausgestellte Zimmer gezeigt. Die Sonderschau „Deutsches Gemüse und Obst" zeigt, welche Arten von Gemüse der deutsche Gartenbau zu erzeugen und zu liefern vermag und wie auch tatsächlich deutsches Gemüse und deutsches Obst nach Güte und Frische dem ausländischen bei weitem überlegen ist.



Blick in den exotischen Wassergarten auf der Deutschen Gartenbau-Ausstellung in Berlin.

10% Jubiläums-Rabatt auf alle Waren nur noch heute Samstag Rud. Hugo Dietrich

Badische Rundschau.

Neugestaltung des Handelskammerwesens.

Schaffung einer Einheitskammer oder drei Kammern.

:,: **Freiburg i. Br.**, 19. Mai. In der letzten Vollversammlung der Handelskammer Freiburg wies der Vorsitzende, Kommerzienrat Dr. Schuster, auf die Neugestaltung im deutschen Staatswesen hin und sprach dabei Wunsch und Erwartung aus, daß den Handelskammern die Möglichkeit erhalten bleibe, ihre aus den Bedürfnissen der gewerblichen Tätigkeit herausgewachsene Wirksamkeit in Uebereinstimmung und Unterstützung der staatlichen Erfordernisse zur Förderung der Wirtschaft weiterhin auszuüben.

In der Frage der Neugestaltung des badischen Handelskammerwesens würden augenblicklich zwei Pläne bei der Regierung erörtert werden. Der eine Plan sehe die Schaffung einer Einheitskammer in Mannheim vor bei gleichzeitiger Errichtung von Außenstellen in Karlsruhe und Freiburg, sowie einigen Nebenstellen an kleinen Orten je nach Bedarf. Der andere Plan gehe dahin, drei Kammern in Mannheim, Karlsruhe und Freiburg zu schaffen, wobei ebenfalls Nebenstellen zur Aufrechterhaltung der Verbindung mit den Firmen bestehen bleiben sollen. Nach eingehender Aussprache kam die Kammer zu der Auffassung, daß die Erhaltung einer selbständigen Kammer für Oberbaden im Hinblick auf die unterschiedliche Wirtschaftsstruktur gegenüber Unterbaden, vor allem aber auch mit Rücksicht auf die Grenzlage nach Süden und Westen dringend erforderlich sei.

Am Schlusse der Sitzung wurde von Dr. Brenzinger, dem Vorsitzenden Kommerzienrat Dr. Schuster, namens der Vollversammlung für seine langjährige ehrenamtliche Tätigkeit volle Anerkennung und herzlicher Dank ausgesprochen.

Dienstabzeichen für Jagdaufseher.

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit:

Mit Erlaß vom 19. April 1933 hat das Ministerium des Innern in Abänderung der Dienstanweisung der Jagdaufseher in Baden vorgeschrieben, daß die Jagdaufseher, mit Ausnahme der durch ihre Uniform schon genügend legitimierten Beamten des Staates, der Gemeinden, sonstiger öffentlicher Körperschaften und der Standesherrschaften ein besonderes Dienstabzeichen an der linken Rockseite sichtbar zu tragen haben. Die Dienstabzeichen werden — und zwar regelmäßig bei der Ausstellung des Jagdpasses —, durch die Bezirksämter (Polizeipräsidien, Polizeidirektionen) an die Jagdaufseher kostenlos abgegeben. Für das laufende Jagdjahr haben die Jagdherren oder die Jagdaufseher selbst bei den genannten Stellen sofort um die Aushändigung des Dienstabzeichens nachzusuchen.

Senkung der Zinssätze bei Sparkassen.

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit:

Einer Anregung der Regierung entsprechend hat der Präsident des badischen Sparkassen- und Giroverbandes in Mannheim den Sparkassen des Landes empfohlen, soweit noch nicht geschehen, allgemein ihre Zinssätze zu ermäßigen. Die Sparkassen sind dabei auf Grund des Paragraph 4, Ziffer 3 des Sparkassengesetzes angehalten worden, für Hypothekendarlehen künftighin höchstens einen Satz von 5½ vom Hundert und für Personalkredite höchstens 6 vom Hundert zu berechnen. Diese Zinssätze müssen alle Nebenkosten einschließen.

Die durch die Verordnung des Reichspräsidenten über die Zinserleichterung für den landwirtschaftlichen Realkredit vom 27. Sept. 1932 festgesetzte Verzinsung der Forderungen, die durch eine Hypothek an einem landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Grundstücke gesichert sind, wird davon natürlich nicht berührt.

Reichssendung Grenzland Schwarzwald.

am 27. Mai, 19—20 Uhr.

!! **Freiburg i. Br.**, 19. Mai. Die „Stunde der Nation" bringt am 27. Mai, 19—20 Uhr, über alle deutschen Sender eine Hörfolge „Grenzland Schwarzwald", bei der in fünf Teilen das Grenzlandschicksal der deutschen Südwestmark in seiner geschichtlichen Entwicklung gezeigt wird. Die Szenenfolge umfaßt Breisach, Glottertal, Feldberg, Freiburg und Kehl. Das Manuskript stammt von Professor Dr. Künzig in Lahr, die Funkbearbeitung von Lang-Stuttgart. Unter den Mitwirkenden befindet sich auch der neue Freiburger Oberbürgermeister Dr. Kerber und Bürgermeister Held-Kehl.

Neue Naturbühne in Baden-Baden.

:,: **Baden-Baden**, 18. Mai. Im Merkurwald wird seit längerer Zeit am Bau einer Freilichtbühne gearbeitet. Er geht seiner Vollendung entgegen. Man hofft, daß die damit beauftragte FAD-Gruppe ihre Tätigkeit im Juni beenden wird. So wird anfangs Juli die Einweihung stattfinden können. Für die Sommermonate sind zahlreiche Aufführungen vorgesehen. Die verlängerte Spielzeit der Städt. Schauspiele läuft Ende Mai ab. Das Ensemble wird jedoch im Juni und Juli noch Vorstellungen geben, die auf der Naturbühne geprobt werden können.

Oberrheinschiffahrt offen.

= **Kehl**, 18. Mai. Der fortwährende Mairegen brachte ein rapides Ansteigen des Rheins, was teilweise zu Hochwasser führte. Unter diesen Umständen können nun alle in Mannheim ankommenden beladenen Schiffe ungeleichtert nach Oberrheinstationen durchschleppen. Selbst die Schiffahrt nach Basel konnte in den letzten Tagen auf dem Rhein aufgenommen werden, was schon seit langer Zeit nicht mehr der Fall war. Es herrschte weiterhin Schleppgutmangel; die Boote lagen oft zwei bis drei Tage untätig in Mannheim. Der Frachtenmarkt in Mannheim war letzte Woche ausnahmsweise schlecht.

Spende der ehemal. Großherzogin.

!! **Freiburg, i. Br.**, 17. Mai. Großherzogin Hilda von Baden, die zurzeit in ihrem Palais in Freiburg weilt, hat dem Schwarzwaldverein aus Anlaß ihrer 25jährigen Mitgliedschaft den Betrag von 100 Mark zugewiesen.

Ein historisches Denkmal.

:,: **Schriesheim**, 18. Mai. Vor dem Eingang zur Strahlenburg, an der Stelle, wo nach der Sage das Käthchen von Heilbronn dem Grafen Wetter vom Strahl seine Liebe gestand, wurde unter einem Hollunderbaum eine Gedenktafel errichtet, die an das von Heinrich von Kleist in so romantischer Weise geschilderte Ereignis erinnern soll. Eine Steinbank lädt zum Verweilen ein.

Wasserleitung Kirchen-Istein gesichert.

!! **Kirchen**, 19. Mai. Der zweite Bauabschnitt der Wasserleitung Kirchen—Istein ist durch einen weiteren Kredit in Höhe von 100 000 Rm. gesichert, so daß man in absehbarer Zeit mit der Herstellung einer ausreichenden und guten Trinkwasserversorgung rechnen darf.

Elsässer gleichgeschaltet.

Kommissar beim Hilfsbund vertriebener Elsaß-Lothringer.

Um eine Gleichschaltung der aus dem Elsaß Vertriebenen im Vereine zusammengeschlossenen Mitglieder zu bewerkstelligen, wurde ein kommissarischer Vorsitzender des Hilfsbundes vertriebener Elsaß-Lothringer im Reich, Hermann Unglaub in Durlach, Ortsgruppe Karlsruhe ernannt. Der gesamte Vorstand des Hilfsbundes vertriebener Elsaß-Lothringer wurde abgesetzt und dürfte nach Rücksprache mit je einem Vertreter der Handels- und Gewerbetreibenden, Frauenverein und Elsässisches Theater Karlsruhe eine Gleichschaltung erfolgen, so daß die seither vier getrennten Vereine wieder unter einen Hut vereinigt würden.

Bahnbau Peterstal-Griesbach fertig

Bekanntlich findet am Montag die Einweihung der Verlängerung der Renchtalbahn von Peterstal nach Griesbach statt. Zu der Eröffnung sind große Feierlichkeiten vorgesehen, so daß dieser Teil des Renchtales am Montag einen großen Tag haben wird.

An nachweisbaren Kosten sind diesen Gemeinden rund 380000 ℳ entstanden. Doch der Betrag wird noch um mehrere Tausend überschritten, können doch die in der Inflationszeit gemachten Aufwendungen, die in außerordentlichen Holznutzungen bestehen und Tausende von Festmeter Holz ausmachen, nicht mehr in Reichsmark ausgedrückt werden. Weitere Kosten entstanden aus der Linienführung dadurch, daß neue Weganlagen usw. hergestellt werden mußten. Somit dürften die Gesamtaufwendungen der 4 Gemeinden nahezu eine halbe Million Reichsmark betragen, die mit dazu beihelfen, daß die Gemeindefinanzen außerordentlich gespannt sind.

Der neue Bahnhof Bad Griesbach.

Zu der Frage der Geländeerwerbskosten erfahren wir folgende interessante Einzelheiten: Die Geländeerwerbskosten und die hieraus entstandenen Nachentschädigungen wurden von den Gemeinden gemeinsam getragen zum Verteilungsschlüssel: Ibach mit 6 Proz., Löcherberg mit 11 Proz., Griesbach mit 34½ Proz. und Bad Peterstal mit 48½ Proz.

Mehr Verwendung für Junglehrer

Fast 300 weitere Kräfte beschäftigt.

Entsprechend der Bewegung der Geburtenzahlen in den Kriegs- und Nachkriegsjahren ist die Schülerzahl der badischen Volksschulen vom Tiefstand im Schuljahr 1925/26 mit 262 810 Schülern auf Beginn des neuen Schuljahrs 1933/34 nochmals erheblich (um etwa 15 000) auf den neuen Höchstschülerstand von rund 335 000 angestiegen. Vom kommenden Schuljahr 1934/35 ab wird diese Schülerzahl zunächst schwächer, dann stärker, im Ende um beinahe ein Fünftel der jetzigen Höchstschülerzahl auf voraussichtlich rund 270 000 absinken, wenn nicht die Zahl der Geburten in den kommenden Jahren wieder kräftig ansteigt.

Zur Beschulung der im neuen Schuljahr zugeflossenen neuen Schülermassen ist vorübergehend ein Spitzenbedarf von Lehrkräften notwendig. Es konnten für diesen nur vorübergehenden Bedarf keine neuen Planstellen geschaffen werden, wofür ohnehin die Mittel nicht zur Verfügung stünden. Es wurden vielmehr zu diesem Zweck in der Hauptsache die Schulamtsbewerber(-innen) der Jahrgänge 1930 und 1931 herangezogen, die nach Ablegung eines einjährigen Vorbereitungsdienstes seit den Jahren 1931 und 1932 zur Verwendung stehen. Die Gesamtzahl dieser Schulamtsbewerber(-innen) beträgt (170 + 252 =) 422; davon war bisher der größte Teil mit Unterhaltszuschüssen zur Hospitation des Unterrichts anderer Lehrer verpflichtet. Nur 34 waren als Schulpraktikanten vollverantwortlich verwendet.

Jetzt konnten nahezu 300 weitere Junglehrer aus diesen Jahrgängen mit voller Verantwortung zur Unterrichtserteilung beigezogen werden und erhalten statt des früheren Unterhaltszuschusses Pauschvergütungen, deren Höhe allerdings entsprechend der Beschränktheit der Mittel geringer festgesetzt werden mußte, als die frühere Praktikantenvergütung. Es sind sonach von diesen Jahrgängen nur noch etwa 90 Junglehrer(-innen) nicht zur besonderen Dienstleistung gegen Pauschvergütung beigezogen; rund 65 hiervon sind vorübergehend in Privatstellungen oder anderweitig untergekommen. Ferner sind noch rund 130 Schulamtsbewerber(-innen) vom Jahrgang 1932 vorhanden; dies ist der letzte Jahrgang, der aus den jetzt geschlossenen Lehrerbildungsanstalten entlassen worden ist. Die Angehörigen dieses Jahrgangs sind, von Ausnahmen abgesehen, zurzeit mit Unterhaltszuschüssen als Hospitanten beschäftigt.

Zulassung zur Rechtsanwaltschaft.

Die Verteilung von Ariern und Nichtariern.

Als das Reichsgesetz über die Zulassung zur Rechtsanwaltschaft vom 7. April 1933 in Kraft trat, waren bei badischen Gerichten 655 Rechtsanwälte zugelassen. Nach einer vorläufigen Feststellung sind darunter 189 Rechtsanwälte nichtarischer Abstammung, wovon 103 vor dem 1. August 1914 und 86 erst nach diesen Tagen zur Rechtsanwaltschaft zugelassen worden sind.

Auf Grund von § 1 des Gesetzes, des sogenannten Arierparagraphen, wonach die Zulassung von allen nichtarischen Rechtsanwälten zurückgenommen werden kann, soweit sie nicht schon vor dem 1. August 1914 Rechtsanwälte gewesen sind oder Frontkämpfer waren oder Söhne oder Väter im Weltkrieg verloren haben, wurden bis jetzt 42 Rechtsanwälte nichtarischer Abstammung in der Rechtsanwaltsliste gelöscht. Ein weiterer nichtarischer Rechtsanwalt hat freiwillig auf seine Zulassung verzichtet. 30 nichtarische, nach dem 1. August 1914 zugelassene Rechtsanwälte wurden bisher als Frontkämpfer anerkannt. Bei 13 Rechtsanwälten ist das Prüfungsverfahren noch nicht abgeschlossen; ebenso steht noch nicht fest, bei welchen Rechtsanwälten voraussichtlich die Zulassung zur Rechtsanwaltschaft wegen kommunistischer Betätigung zurückzunehmen ist.

Zulassung von Rechtsagenten bei Behörden.

Der badische Justizminister hat dem Reichsjustizminister Vorschläge zur einheitlichen Regelung der Rechtsagentenfrage, die dringend einer Lösung bedarf, unterbreitet. Die Zulassung soll danach nicht mehr wie bisher von den einzelnen Richtern, sondern von der Justizverwaltung verfügt werden.

Ein Abkommen zum Kleinen Grenzverkehr.

bld. **Basel**, 19. Mai. Wie aus Bern berichtet wird, haben die am Montag in Berlin zwischen Deutschland und der Schweiz wieder aufgenommenen Verhandlungen über eine Neuordnung des Kleinen Grenzverkehrs bereits zu einem positiven Ergebnis geführt. Wie es heißt, werden den deutschen Grenzanwohnern eine kleine Erhöhung der zollfrei einzuführenden Lebensmittel zugestanden. Schweizerischerseits soll ebenfalls die Einfuhr von Lebensmitteln und Bedarfsartikeln eine Erleichterung erfahren.

*

bld. **Freiburg i. Br.**, 19. Mai. **(Wahl des Oberbürgermeisters.)** Der Bürgerausschuß nahm am Freitag nachmittag die Neuwahl des durch Beurlaubung des bisherigen Oberbürgermeisters Bender freigewordenen Oberbürgermeisterpostens vor. Gewählt wurde mit 41 von 48 abgegebenen Stimmen der bisher kommissarisch betraute Oberbürgermeister Kerber.

Drei Kehler wegen Hochverrats verurteilt.

Der fünfte Strafsenat des Reichsgerichts verurteilte am Freitag unter dem Vorsitz des Reichsgerichtsrats Rheinisch und auf Antrag des Oberstaatsanwalts Dr. Möricke den bisherigen Angehörigen der Reichsmarine, den Matrosen Hans Müller aus Kehl, wegen Verrats militärischer Geheimnisse in Tateinheit mit Diebstahl nach § 138 des Militärstrafgesetzbuches und wegen Bestechung zu vier Jahren sechs Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust, Ausstoßung aus der Marine, seinen Bruder, den Arbeiter Emil Müller aus Kehl, wegen Verrats militärischer Geheimnisse im Sinne des § 1 Abs. 1 des Verratsgesetzes zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust, und die Ehefrau dieses Bruders, Elise Müller geb. Hohenauer, ebenfalls aus Kehl, wegen Verrats militärischer Geheimnisse zu zwei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrenrechtsverlust. Bei den Angeklagten werden sieben Monate für Untersuchungshaft angerechnet. Als dem Staat verfallen gelten folgende Beträge: bei Emil Müller 70 RM. und 650 Franken, bei der Elise Müller 100 Franken und bei Hans Müller 60 RM.

Säckinger Münsterraub vor Gericht.

(!) **Waldshut**, 19. Mai. Der Münsterraub vom 23. Oktober 1932 in Säckingen wird nun am 23. Mai vor der hiesigen Großen Strafkammer zur Aburteilung erfahren. Seit Ende Dezember 1932 in Säckingen bezw. in Waldshut die drei Angeklagten, Iwan Fedoroglow aus Odessa, Peter Reichardt aus Wehrden (Saar) und Matilde Margarethe Thiry geb. Meier aus Wadrill, in Haft. Die gestohlenen Gegenstände, das Agnuskreuz, der Hylariusschrein, das Fridolinmesser und das Meßgewand konnten bekanntlich nach und nach wieder beigebracht werden.

Schwarzwaldhof eingeäschert.

)(**Oberwolfach**, 19. Mai. Donnerstag abend brach in dem Anwesen des Gottfried Herrmann (Karlehof) im Zinken Frohnbach Feuer aus, das infolge Strohbedachung in ganz kurzer Zeit das ganze Gebäude in Brand setzte. Auch die daneben stehende Mühle, sowie Speichergebäude mit einer kleinen Wohnung brannte bis auf den Grund nieder. An Fahrnissen konnte nur ganz wenig außer dem lebenden Inventar gerettet werden. Zum Glück war es windstill, sonst wären die Wohngebäude noch in Gefahr gekommen. Die Brandursache ist bis jetzt noch unbekannt.

Großfeuer in der Nacht.

:: **Helmlingen** bei Kehl, 19. Mai. Gestern abend gegen 11 Uhr brach in den Oekonomiegebäuden des Landwirts und Fischers Karl Ludwig ein Brand aus, der sich mit rasender Geschwindigkeit über das ganze Anwesen ausdehnte und in kurzer Zeit Wohnhaus und Oekonomiegebäude in Schutt und Asche legte. Die von allen Seiten herbeigeeilten Wehren mußten sich auf den Schutz der Nachbaranwesen beschränken. Tatkräftige Hilfe leistete auch das Lager des Freiwilligen Arbeitsdienstes und die SA. aus dem ganzen unteren Bezirk. Das Vieh konnte gerettet werden. Die Entstehungsursache konnte bisher noch nicht geklärt werden, doch wird Brandstiftung vermutet. Der Schaden ist ganz bedeutend.

*

! **Löffingen** (bei Neustadt i. Schw.), 19. Mai. **(Niedergebrannte Mühle.)** Die an der Bahnlinie Neustadt—Donaueschingen bei Seppenhof gelegene Linsimühle ist vollständig niedergebrannt. Einige Nächte vorher bemerkte man einen Unbekannten, der sich in verdächtiger Weise bei dem Gebäude herumtrieb. Daraufhin wurde eine Wache aufgestellt. In der Zeit einer Wacheablösung brannte plötzlich das Anwesen an verschiedenen Stellen. Der Schaden ist beträchtlich, da die wirtschaftlichen Fahrnisse und Vorräte vernichtet wurden. Der Viehbestand konnte gerettet werden.

mr. **Helmlingen**, 19. Mai. **(Schadenfeuer.)** In dem Anwesen des Landwirts und Fischers Karl Ludwig 3 brach gestern nacht Feuer aus, welches mit solch rasender Schnelligkeit um sich griff, daß Wohnhaus und Oekonomiegebäude ein Raub der Flammen wurden. Das Vieh konnte gerettet werden. Als Brandursache wird Brandstiftung vermutet.

Spargelmärkte.

Honauer Spargelmarkt. Zufuhr 350 Pfund. Preis 80 Pfg. das Kilo. Marktverkehr sehr lebhaft.

Knielinger Spargelmarkt. Zufuhr: 6 Zentner. Preis 40, 25, 15 Pfg. das Pfund. Der Verkehr war lebhaft.

Schwetzinger Spargelmarkt. Zufuhr: 28—30 Zentner. 1. Sorte 40—45, 2. Sorte 20—25, 3. Sorte 15 Pfg. Der Verkehr war lebhaft.

Grabener Spargelmarkt. Zufuhr: 25 Zentner. 1. Sorte 45, 2. Sorte 25, 3. Sorte 10 Pfg. Der Verkehr war sehr lebhaft.

Spargelmarkt Linkenheim. Zufuhr: 16 Zentner. 1. Sorte 40, 2. Sorte 25, 3. Sorte 15 Pfg. Der Verkauf langsam.

Aus der Landeshauptstadt

Festliche Weihe des neuen Diakonissenhauses

Das Wochenende bringt die festliche Weihe des großen Neubaues, den die evangelische Diakonissenanstalt draußen in Rüppurr erstellt hat. Die Errichtung eines neuen Mutterhauses und Krankenhauses in Karlsruhe ist ein bedeutsames Ereignis in der Geschichte der evangelischen Diakonie in Baden, aber auch für unsere Stadt und für die ärztliche Behandlung ihrer Kranken. Die Eröffnungsfeier am Samstag und die Weihefeier am Sonntag vormittag können nur im engeren Kreise stattfinden. Sie werden aber durch eine Uebertragung in die Diakonissenhauskapelle in der Sofienstraße einem größeren Kreis der Freunde der Anstalt hörbar gemacht. Zur großen öffentlichen Dankfeier am Sonntag nachmittag 3 Uhr in der Stadtkirche, in der ein Festbericht erstattet und Festansprachen gehalten werden, ist die ganze Kirchengemeinde eingeladen. Nach der Dankfeier findet eine Besichtigung des Neubaus nur durch auswärtige Festgäste statt. Weitere Besichtigungen sind geplant für die Zeit vom 22. bis 25. Mai, jeweils zwischen 9—12 und 2—5 Uhr, am Himmelfahrtsfest nur nachmittags. Karten dazu sind bei den Gemeindeschwestern oder im Mutterhaus erhältlich. In Aussicht genommen ist ferner eine Versammlung aller am Bau beteiligten Unternehmer und Arbeiter im Neubau. Eine Besichtigung am gestrigen Nachmittag vermittelte schon einen Einblick, in die ungeheuere Arbeit, die hier geleistet wurde und die hohen Werte, die hier in einer Zeit tiefster Not in größter Opfer- und Arbeitsfreudigkeit geschaffen wurden. Der ganze Bau macht nicht nur einen überaus gewaltigen äußeren Eindruck, sondern läßt auch in seiner Inneneinrichtung erkennen, daß hier das modernste auf dem Gebiet des Krankenhauswesens in allen Abteilungen Verwendung fand. Man kann die Erbauer dieses Werkes zu seinem Gelingen nur beglückwünschen und kann dem Karlsruher Publikum zugleich nur empfehlen, sich diese ausgesprochene Sehenswürdigkeit der Landeshauptstadt bei einer der Besichtigungen in Augenschein zu nehmen, um einen Eindruck zu erhalten von der überaus wertvollen Arbeit, die die Diakonie im Dienste der Volksgesundheit zu leisten vermag und zu leisten versteht.

Die Kundgebung des Bayreuther Bundes.

Auf die am kommenden Sonntag, mittags 12 Uhr, vor dem Badischen Staatstheater stattfindende große vaterländische Kundgebung im Geiste Richard Wagners zur Feier des 120. Geburtstages des Bayreuther Meisters sei hiermit nochmals hingewiesen. Die Vortragsfolge verspricht einen erhebenden Kunstgenuß und wird zweifellos viele Tausende zu dieser bedeutsamen vaterländischen und kulturellen Kundgebung auf dem Schloßplatz zusammenführen. Auch von außerhalb macht sich erhöhtes Interesse bemerkbar. — Karten für numerierte Stuhlsitze und reservierte Stehplätze sind im Musikhaus Fritz Müller für eine ganz geringe Gebühr noch erhältlich. Diese machtvolle Kundgebung für unsere deutsche Kunst und zum Gedächtnis Richard Wagners, unseres größten deutschen Musikdramatikers, wird mittels mehrerer Großlautsprecher auf den Schloßplatz übertragen werden.

Süddeutsche Trachtenschau.

Eine eindrucksvolle Kundgebung für artbewußtes Volkstum findet in der Zeit vom 28.—31. Mai in den Räumen der Eintracht durch eine Trachtenausstellung statt. In etwa 100 künstlerisch vollendeten Originalmodellen, die nach eingehendstem Studium und mit größter Gewissenhaftigkeit von Frau Irmgard Lauffer-Zirk in langwieriger, mühevoller Arbeit hergestellt wurden, zeigt diese zu reizvollen Szenen zusammengefaßte Ausstellung alle Trachten des badischen und schwäbischen Schwarzwaldes in ihrer Eigenart und Schönheit bis ins letzte Kleinste.

Luftschutz tut not!

Die erste Karlsruher Luftschutzübung hat den Bewohnern der Stadt die Notwendigkeit eines sofort zu schaffenden zivilen Luftschutzes vor Augen geführt. Die Werbung für den Luftschutzgedanken und die Propagierung der Organisation des Luftschutzes in unserer Stadt hat die Ortsgruppe des Reichsluftschutzbundes im engen Einvernehmen mit den Behörden, dem Ministerium des Innern und dem Polizeipräsidium Karlsruhe übernommen. Zur Propaganda gehört Geld und guter Wille. Geld fehlt. Auf den guten Willen der Karlsruher rechnen wir und bitten um tatkräftige Unterstützung unserer dem Gemeinwohl dienenden Arbeit. Das Polizeipräsidium hat zur Durchführung dieser Arbeit für Sonntag, den 21. Mai, eine Straßensammlung genehmigt. Der Ertrag wird dem Ausbau des Luftschutzgedankens dienen. Laßt daher die Sammler, Sammlerinnen und Kinder nicht umsonst bitten.

Zwei schwere Verkehrsunfälle.

Am Donnerstag, etwa um 21 Uhr, fuhr ein Kraftradfahrer in der Linkenheimer Landstraße beim Ueberholen einen Radfahrer an, wodurch beide zu Fall kamen. Der Radfahrer trug eine Gehirnerschütterung und mehrere Wunden am Kopfe davon, der Kraftradfahrer einen Schädelbruch. Beide wurden in das Städt. Krankenhaus gebracht.

Am selben Tage, kurz vor 18 Uhr, lief einem durch die Gebhardstraße fahrenden Motorradfahrer ein 4 Jahre altes Mädchen gegen das Kraftrad, wodurch das Kind überfahren und etwa 15 Meter geschleift wurde. Das Kind wurde mit schweren Kopfverletzungen in ein Krankenhaus gebracht.

Zur Anzeige gelangten mehrere Kraftfahrzeugfahrer, weil sie das Haltezeichen eines Polizeibeamten nicht beachteten.

Der kirchliche Jugendsonntag.

Einer Bekanntgabe des Evangelischen Oberkirchenrates zufolge wird der kirchliche Jugendsonntag in diesem Jahre am Sonntag, 2. Juli, abgehalten. Als gemeinsame Losung für die Feier u. als ein Wort zur geschichtlichen Stunde wird der Anfang eines evangelischen Volksliedes aus der Reformationszeit empfohlen: „Frisch auf in Gottes Namen, du werte deutsche Nation!" In den Gottesdiensten des Jugendsonntages wird eine Kirchensammlung erhoben.

„Deutsch ist die Saar!"

Eine Saar-Kundgebung der Karlsruher Studenten.

Im Saale des Studentenhauses veranstaltete die Karlsruher Studentenschaft am Donnerstag eine Kundgebung für das Saargebiet. Walter Würtz von Völklingen (Saar), ein genauer Kenner des Saargebietes und seiner derzeitigen Machthaber, sprach über das Deutschtum im Saargebiet und die Aussichten für die Abstimmung 1935. Er gab zunächst einen geschichtlichen Rückblick über das Saargebiet, angefangen im Jahre 925, bis schließlich bei Ende des Weltkrieges Clemenceau die große Lüge von den „150 000 Saarfranzosen" erfand, obwohl es deren tatsächlich nur etwa 300 waren. Es sei, so sagte der Redner, ein vollkommener Unsinn, daß dieses Land, dessen Bevölkerung deutsch war, nun französische sein soll. Frankreich beute die Saargruben rigoros aus, diese Ausbeutung komme einem Raub gleich. Die meisten Hütten befänden sich in französischem Besitz bezw. würden von französischem Kapital kontrolliert. Es müsse mit großem Dank anerkannt werden, daß es im Laufe der vergangenen Jahre verschiedentlich gelungen ist, einige Werke wieder deutschem Besitz zuzuführen (z. B. Neunkirchen). Der Redner machte dann Ausführungen über den verwaltungstechnischen Aufbau des Saargebietes und sprach dann über das Schulwesen. So gebe es die Schulen der „Mines Dominiales", in denen, wie der Redner ausführte, „ein regelrechtes Gesindel Unterricht erteile", und wo die Kinder der Bergleute unter einem maßlosen Zwang der französischen Arbeitgeber ihre Schulbildung entgegennehmen müßten. Es werde von deutscher Seite darauf hingearbeitet, daß an Ostern 1934 nur noch Kinder von Franzosen die französischen Schulen besuchen und keine deutschen mehr; auf diesem Gebiete haben sich bereits erfreuliche Fortschritte gezeigt. Der Redner sprach dann über die Lage, wie sie sich nach dem 5. März 1933 im Saargebiet ergibt. So seien am 1. Mai die Fahnen Deutschlands noch zahlreicher als bei der Jahrtausendfeier im Jahre 1925 gewesen, und damals sei es eine ungeheure Zahl gewesen. Auf der Saarbevölkerung ruhe heute eine ungeheure Verantwortung, die geringste Unvorsicht würde den Franzosen eine Handhabe zum Einmarsch in das Saargebiet geben. So seien neue Parteien zu durchsichtigen Zwecken gegründet worden, eine Sozialistenpartei, eine neue „Liga für Menschenrechte" usw. Unglaublich sei es, daß „deutsche" Saarpazifisten den Franzosen Ratschläge erteilen, wie sie eine geschickte Propaganda für Frankreich aufziehen können. Der Redner streifte dann noch kurz die riesigen französischen Befestigungen im Warndtwald, wo z. B. ein Berg über 100 Meter tief mit kompletten Einrichtungen für Zivilbevölkerung, Militär usw. unterminiert sei, über 16 Stockwerke tief. Zur Frage des Arbeitsdienstes übergehend, brachte der Referent einen Artikel des in Forbach erscheinenden „Echo de l'Est" zur Verlesung, worin mitgeteilt wurde, daß über 2000 junge Saarländer zur Arbeitsdienstpflicht in die Pfalz einberufen worden seien, und worin zum Schluß der Befürchtung Ausdruck gegeben wurde, „daß diese jungen Leute, nachdem sie den Dienst erfüllt haben, bei ihrer Rückkehr ins Saargebiet eine Spezialtruppe bilden, die den Nationalsozialisten zur Verfügung gestellt wird." Es gilt heute, so schloß der Redner seine mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen, die gesamte Bevölkerung zusammenzuhalten, damit es uns doch gelingen wird, das Ziel, das wir alle wünschen, zu erreichen.

Für den verhinderten Führer der Karlsruher Studentenschaft sprach cand. ing. Hermann Wagner dem Vortragenden seinen wärmsten Dank aus und versicherte ihn der Treue des ganzen deutschen Volkes. Ein großer Film, der das Leben und die Leiden der deutschen Saarbevölkerung aufzeigte, und das Deutschlandlied schlossen die Kundgebung.

Hitlergruß gilt als Nationalgruß.

Eine grundsätzliche Entscheidung des Karlsruher Amtsgerichts:

Nichterheben der Hand bei einer Kundgebung kann bestraft werden.

Der Einzelrichter des Amtsgerichts Karlsruhe fällte gestern ein Urteil, das wegen seiner vorläufigen grundsätzlichen Bedeutung die weiteste Oeffentlichkeit interessieren muß. Es wurde festgestellt, daß das Erheben der Hand bei nationalen Kundgebungen, sowie beim Deutschland- und Horst-Wessel-Lied eine nationale Selbstverständlichkeit geworden ist und daß derjenige, welcher die Hand nicht erhebt, und sich dadurch den Unwillen anderer Beteiligter zuzieht, groben Unfug begeht.

Aus der Schutzhaft wurde gestern der 37jährige frühere Bankangestellte Otto M. von hier dem Einzelrichter beim Amtsgericht vorgeführt. Der Angeklagte hatte, wie die Anklage angab, anläßlich der Einführung des Statthalters Robert Wagner am 10. Mai vor dem Staatsministerium „dadurch groben Unfug verübt, daß er beim Absingen des Horst-Wessel-Liedes die Hand nicht erhob, wodurch er bei der vorwiegend aus Nationalsozialisten bestehenden Menschenmenge derartigen Unwillen erregte, daß die Gefahr bestand, daß sie tätlich gegen ihn vorging", worauf er durch Hilfspolizei in Schutzhaft genommen wurde. Das Polizeipräsidium erließ gegen ihn am gleichen Tage eine Strafverfügung über 7 Tage Haft, wogegen er Einspruch erhob und gerichtliche Entscheidung beantragte.

Der Angeklagte gab vor Gericht die Erklärung ab, er sei am Abend des 10. Mai von Hilfspolizei im Hofe des Bezirksamts geschlagen worden. Gegen diese Behandlung eines ehemaligen Kriegsteilnehmers müsse er Einspruch erheben. Er gibt dann weiter an, er sei von 1921 bis 1925 bei der KPD. politisch organisiert gewesen und sei 1924 wegen Hochverrats mit vier Jahren Gefängnis bestraft worden. Seit 1925 sei er politisch nicht mehr organisiert. Er sei immer noch Anhänger sozialistischer Gedankengänge. Er sei schon einmal in Schutzhaft genommen worden; gegen die Erklärung, sich jeder politischen Betätigung gegen die NSDAP. zu enthalten, sei er wieder aus der Haft entlassen worden. Er habe sich am 10. Mai, vormittags ½11 Uhr, bei der Ritter- und Erbprinzenstraße ruhig aufgestellt. Das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied habe er nicht mitgesungen. Er könne seine politische Gesinnung nicht von einem zum andern Tage ändern. Gesagt habe er nichts. Sein Verhalten habe Anstoß erregt und er habe Stöße von hinten bekommen. Der Aufforderung, die Hand zu erheben, sei er nicht nachgekommen. Er gibt an, er sei Frontkämpfer und Inhaber des E. K. 2. Klasse. Es habe ihm ferngelegen, durch Nichterheben der Hand zu provozieren. Er habe den Zusammenhang mit dem heutigen Staat noch nicht gefunden und wolle kein Gesinnungslump sein.

Zwei Zeugen bekunden, daß der Angeklagte in nächster Nähe einer Abteilung SA. stand. Durch sein Benehmen seien die in der Nähe stehenden Leute in Aufregung geraten. Auf die Aufforderung, die Hand zu erheben, erklärte er, das ginge ihn nichts an. Die Umstehenden seien darüber entrüstet gewesen. Der Angeklagte hatte die Möglichkeit, wenn er der Aufforderung nicht nachkommen wollte, den Platz zu verlassen.

Der Staatsanwalt betonte, daß durch das Verhalten des Angeklagten eine Störung der Ordnung eingetreten sei. Er beantragte Bestrafung wegen groben Unfugs und stellte die Strafhöhe in das Ermessen des Gerichts. Das Gericht verkündete folgendes Urteil: Der Angeklagte wird wegen groben Unfugs zu einer Haftstrafe von zwei Tagen verurteilt und hat die Kosten des Verfahrens zu tragen.

In den Urteilsgründen wurde u. a. ausgeführt: Im vorliegenden Falle handelt es sich darum:

Ist jemand zu bestrafen, wenn er den Hitlergruß nicht erweist?

Der Angeklagte stand in einer Menschenmenge, als die Einführung des Herrn Statthalters vorgenommen wurde. Es wurde das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied gesungen. Bei keinem der Lieder hat der Angeklagte den Gruß mitgemacht. Er ist sonst ordentlich dort gestanden. Die Frage ist nun, ist er verpflichtet gewesen, den Hitlergruß mitzumachen? Es ist richtig, daß bis vor kurzem der Gruß nur gebraucht wurde in der nationalsozialistischen Bewegung. Aber seit dem 1. Mai, wo ganz Deutschland sich einigte und in Karlsruhe die ganze Bevölkerung an der Regierung vorbeiging und ihr den Hitlergruß entgegenbrachte, seit diesem Tage muß man annehmen, daß dieser Gruß über die Grenzen der Parteibewegung hinaus Gemeingut des ganzen deutschen Volkes geworden ist. Das hat sich auch bei der Eröffnung des badischen Landtags gezeigt, wo auch andere Parteien den Hitlergruß erwiesen und damit zum Ausdruck gebracht wurde, daß er ein Symbol des ganzen deutschen Volkes geworden ist. Der Angeklagte hat das nicht mitgemacht. Er war sich dessen nicht bewußt. (Der Richter zog hier noch die Urteilsbegründung des bayerischen Oberlandesgerichts heran, das festgestellt hatte, daß bei einer katholischen Fronleichnamsprozession auch der Nichtkatholik durch Hutabnehmen und würdige Haltung seine Ehrerbietung zu erweisen habe.) Die andere Frage war die: Hätte der Angeklagte nicht, nachdem er aufmerksam gemacht wurde, den Hitlergruß mitmachen müssen oder hätte er weggehen sollen? Er hat keines von beiden gemacht. In dem Augenblick, als er darauf aufmerksam gemacht wurde, die Hand zu erheben, hätte er sich sagen müssen, entweder gehe ich jetzt oder ich bleibe da und mache den Gruß mit. Das Fortgehen wäre möglich gewesen. Das zweite hat er nicht getan. Darin liegt der Anstoß zur Störung der öffentlichen Ordnung. Im vorliegenden Falle war es ein grober Unfug, weil er in Erkenntnis des Umstandes, daß um ihn nur Mitglieder der Bewegung waren und daß er aufgefordert war, die Hand zu erheben, nicht mitmachte und sich bewußt war, daß sein Verhalten die Anwesenden stören und beeinträchtigen konnte. Derjenige, der nicht gesinnungsgemäß mitmachen will, soll wenigstens die Rücksicht nehmen, wegzugehen.

Das hauswirtschaftliche Dienstpflichtjahr.

Am 10., 11. und 12. Mai tagten der geschäftsführende Vorstand und der Gesamtvorstand des Reichsverbands deutscher Hausfrauenvereine in Hildesheim.

Auf der Tagesordnung für die Verhandlungen standen bedeutsame organisatorische und arbeitstechnische Fragen.

Nachdem der Reichsverband deutscher Hausfrauenvereine sich im März dieses Jahres bereits hinter die nationale Regierung und den Reichskanzler Adolf Hitler gestellt hat, hat sich nunmehr auch innerhalb des geschäftsführenden Vorstandes und des Gesamtvorstandes die Gleichschaltung vollzogen.

Im Mittelpunkt der Besprechungen der vorliegenden Arbeitsaufgaben stand der Plan für die Durchführung eines hauswirtschaftlichen Dienstpflichtjahres für alle deutschen Mädchen ohne Unterschied des Standes. Bereits im Jahre 1924 fand auf Veranlassung des Reichsverbands deutscher Hausfrauenvereine eine Konferenz statt, in der nachdrücklichst die Einführung eines hauswirtschaftlichen Pflichtjahres gefordert wurde. Seitdem hat der Reichsverband deutscher Hausfrauenvereine unentwegt dieses Ziel, mit dem er eine grundsätzliche nationalpolitische Aufgabe erfüllt sieht, verfolgt. Leider fand er bei den damals herrschenden Regierungsstellen keine Unterstützung. Nachdem der Herr Reichskanzler Hitler vor kurzem darauf hingewiesen hat, daß auch für Mädchen die Einführung einer Arbeitsdienstpflicht vorbereitet würde, scheint der Augenblick gekommen, sich erneut an die maßgebenden Stellen zu wenden, damit nunmehr beschleunigt die notwendigen Vorbereitungsarbeiten in Angriff genommen werden können.

Der neue Plan des Reichsverbands deutscher Hausfrauenvereine unterscheidet sich von dem bisherigen grundsätzlich dadurch, daß die Durchführung des hauswirtschaftlichen Dienstpflichtjahres nicht mehr ausschließlich den einschlägigen Schulen überlassen bleibt, sondern auch die Privathaushalte, ja der Haushalt der eigenen Mutter, als Ausbildungsstätten mit einbezogen werden sollen. Dabei wird selbstverständlich im Interesse der Entlastung des Arbeitsmarktes die Zusätzlichkeit der Arbeit gewährleistet bleiben müssen.

Der Reichsverband deutscher Hausfrauenvereine wird sich mit Nachdruck und Aufbietung aller Kräfte für die Durchführung seines hohen Ideals, jedes deutsche Mädchen durch Abhaltung eines hauswirtschaftlichen Dienstpflichtjahres für seinen Beruf als Hausfrau vorzubereiten, einsetzen. Dank seiner über das ganze Deutsche Reich sich erstreckenden straffen Organisation scheint die Sicherheit zur Erreichung dieses Zieles gewährleistet. Der Dienst an der Volksgemeinschaft erhielte damit eine seiner besten Ausdrucksformen.

Ein Filmstar persönlich.

Carl Ludwig Diehl.

Den Hauptdarsteller des zurzeit im „Resi" laufenden Filmes: Spionage am Werk" beherbergt seit gestern das Hotel Germania. Carl Ludwig Diehl, aus vielen Filmen bekannt, spricht zu jeder Vorstellung im Resi ein paar Worte zum Publikum, dem damit Gelegenheit

geboten wird, einen der sympathischsten Schauspieler des deutschen Tonfilms persönlich kennen zu lernen. Ein Teenachmittag brachte uns mit dem Liebling weiter Kreise der Filmfreunde zusammen. Wir hatten hier das Glück, die Bekanntschaft eines Schauspielers zu machen, der mit Bewußtsein und Liebe zur Sache Schauspieler ist, eines Mannes, dem man nicht jede beliebige Aufgabe stellen kann, wenn nur das Honorar hoch genug ist. Ein wirklich ernster Künstler sitzt unter uns, dessen Worten

man anmerkt, daß er sich mit den Problemen befaßt, die sein Beruf, den er zugleich als Berufung auffaßt, ihm aufgibt. Als Sohn eines Freiburger Universitätsprofessors und Schulkamerad Schlageters wollte er nach dem Krieg einen nach seiner Ansicht produktiveren Beruf ergreifen als den des Schauspielers. Doch sein Vater konnte ihn von der Bedeutung des Theaters gerade nach einem verlorenen Krieg überzeugen, und so ging er zunächst zur Reinhardtschule in Berlin und von dort nach Osnabrück an eine Freilichtbühne, wo er sich gut einspielen konnte, da es entweder regnete oder das Publikum aus sonstigen Gründen wegblieb. Nach einigen Jahren Bühnentätigkeit brachte ihn ein Zufall — ein Scherz, den sich einige Kollegen mit ihm machen wollten — zum Tonfilm, in seine erste Rolle: Liebeswalzer. Von da ging es aufwärts und gerade die Rollen, gegen die er sich anfänglich sträubte, waren seine größten Erfolge.

Nachdem jetzt durch die mißlichen Produktionsverhältnisse in kurzer Zeit zwei Spionagefilme hintereinander mit ihm herauskamen, gedenkt er sich mit anderen Stoffen zu befassen, um der drohenden Klischierung zu entgehen. Sein nächster, großer Film soll „Roman einer Nacht" werden, eine interessante Aufgabe, die diesem prächtigen Menschengestalter sicher liegen wird. Einstweilen haben wir nun Gelegenheit, ihn sowohl persönlich auf der Bühne des Resi wie auch in seinen tollkühnen Abenteuern als österreichischer Fliegeroffizier auf der Leinwand zu bewundern und die Karlsruher Filmfreunde werden sich dieses „Doppelgastspiel" sicher nicht entgehen lassen. s.—

Deutschland führt 2:0

im Davispokalkampf gegen Holland.

Der zweite Davis-Pokalkampf Deutschland—Holland nahm einen vielversprechenden Anfang. Auf der Blau-Weiß-Anlage im Grunewald schlug Kuhlmann den Holländer Leembruggen ziemlich leicht. 6:3 6:3 6:1. v. Cramm fertigte den gefürchteten Holländer Timmer 6:2 6:3 1:6 6:4 ab. Deutschland führt somit am ersten Tage mit 2:0. Damit dürfte der Kampf schon zugunsten Deutschlands entschieden sein.

Gottfried von Cramm.

Während bei Beginn des Treffens nur etwa 1500 Zuschauer erschienen waren, hatte sich der Platz des Blau-Weiß-Club am Roseneck zu Beginn des Hauptkampfes dicht gefüllt; über viertausend Menschen umsäumten gespannt die weißen Linien, als das Haupttreffen zwischen den beiden Spitzenspielern Gottfried von Cramm und Hendrik Timmer, das normalerweise schon die Entscheidung des ganzen Kampfes bringen mußte, begann. Der Deutsche begann sofort mit hohem Tempo, während der Holländer nur schlecht im Schlag kam. Mit schönen, scharfen Querschlägen kam Cramm auf 4:0, dann holte der Holländer zwei Spiele auf, aber nach 5:2 riß der Deutsche mit scharfen Großbällen den Satz an sich. Im zweiten Satz gewann Cramm sofort den Aufschlag des Holländers und kam mit blendenden Schnittbällen und gut gesetzten Querschlägen auf 4:0. Nach 5:1 kam Timmer bis auf 5:3 heran, machte aber dann bei 40:0 einen Doppelfehler und Cramm gewann dann auch diesen Satz. Im dritten Satz zeigte sich der Deutsche plötzlich sehr unsicher und verlor 5 Spiele hintereinander, der Holländer spielte jetzt ausgezeichnet und erhielt mehrfach lebhaften Beifall. Nach 5:1 kam Timmer mit glänzenden Vorhandschüssen leicht zum Satzgewinn. Trotz dieser Formverbesserung des Gegners griff aber Cramm im 4. Satz sofort energisch an und kam durch Doppelfehler Timmers in Führung. Beide Gegner waren sich jetzt ziemlich ebenbürtig, aber Cramm kam durch taktisch glänzendes Spiel, bald kurz, bald lang, zu einer 5:1-Führung. Mit vehementen Gegenangriffen kam aber Timmer auf 5:4 heran. Es setzte jetzt ein erbittertes Ringen ein, aber Cramm zog mit unwiderstehlichem Aufschlag auf 40:15 davon und nach zweimaligem Einstand glückte ihm der dritte Satzball. Der Sieg des jungen Deutschen wurde stürmisch gefeiert.

K.F.V. — Frankonia.

Das für den vergangenen Sonntag vorgesehene Wettspiel der obigen Vereine ist der ungünstigen Witterung zum Opfer gefallen. Um den einheimischen Sportpublikum die interessante Veranstaltung möglichst bald bieten zu können, haben die Vereine beschlossen, das Wettspiel der beiden 1. Mannschaften nunmehr am heutigen Samstag, 20. Mai, auf dem KFV.-Platz zum Austrag zu bringen. Der Spielbeginn ist auf ½6 Uhr angesetzt. Da beide Vereine mit ihren stärksten Mannschaften den Kampf bestreiten werden, darf bei dem bekannten Ehrgeiz und der jahrzehntelangen Rivalität der beiden Vereine mit sehr gutem Sport gerechnet werden. Zu dem Wettspiele stellen die beiden Vereine ihre 1. Mannschaften in nachfolgender Aufstellung ins Feld:

KFV.: Stadler
Huber Wünsch
Siccard Reiser Wehrle
Gaßmann Seubert Link Schneider Bekir
Block Gottmann Weindel Schmidt Vogel
Görzner Simianer Gröbel
Riff Silbernagel

Frankonia: Bayer

Mitteilungen des Bad. Staatstheaters

In der am heutigen Samstag, 20. Mai, unter der musikalischen Leitung von Joseph Keilberth und unter der Bühnenregie von Viktor Preusche neu einstudiert in Szene gehenden erstmaligen Wiederaufführung von Siegfried Wagners Oper „Der Bärenhäuter" wirken in den Hauptpartien und wesentlichen Aufgaben mit die Damen Seiberlich, Winter, Croissant, Frisch und die Herren Hofpach, Kiefer, Löser, Nillius, Ritschl, Schoepflin, Strack, Michael Schuster, wie die Herren Fazler, Grötzinger, Kalnbach, Rivinius, Schönthaler u. a. — Die Bühnenbilder erstellte Torsten Hecht, die Kostüme schuf Margarete Schellenberg. — Die Vorstellung beginnt um 19.30 Uhr.

Es sei nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß im Rahmen der großen Sonderveranstaltungen zum 120. Geburtstage Richard Wagners (20. Mai) am Sonntag, 21. Mai, außer der mittags 12 Uhr, vor dem Staatstheater stattfindenden großen vaterländischen Kundgebung, Sonntag abend als Festvorstellung „Die Meistersinger" in Szene gehen. („Evchen": Malie Fanz; „Stolzing": Wilhelm Nentwig.) Am Montag, 22. Mai, findet sodann in der Städtischen Festhalle unter der Schirmherrschaft des Reichsstatthalters zugunsten der Freiheitsspende der NSDAP. ein Richard- und Siegfried-Wagner-Konzert des verstärkten Orchesters des Badischen Staatstheaters (98 Künstler!) unter Leitung des Generalmusikdirektors Karl Elmendorff, Wiesbaden — Bayreuth, als Abschluß der drei Wagner-Festtage statt.

Neues vom Film.

Badische Lichtspiele: „Kameradschaft".

Pabsts hervorragender Tonfilm „Kameradschaft" wurde als der bemerkenswerteste Film des vergangenen Spieljahres von der Fakultät der schönen Künste mit der Goldenen Medaille ausgezeichnet. Aber der große Bergwerkfilm „Kameradschaft" ist viel mehr als ein technisch und künstlerisch anerkanntes Werk. Er ist das Hohelied der deutschen Treue und Ritterlichkeit, das wir heute in den bewegten Zeiten einer Umwälzung des ganzen Volkes tiefer denn je fühlen und verstehen können. — Jedem Deutschen ist noch heute das große Grubenunglück von Courrières in Erinnerung, bei dem deutsche Bergarbeiter sich vereinigten, um die verunglückten französischen Arbeitsgenossen zu retten. Diese große, edle Tat unserer Landsleute wird in diesem Film geschildert und ganz abgesehen von dem inneren Wert dieses Erinnerungswerkes prachtvoll und unerreicht gestaltet. Der Film „Kameradschaft" läuft in den Badischen Lichtspielen ab heute täglich 5 Uhr und 8.20 Uhr.

Standesbuch-Auszüge.

Sterbefälle und Beerdigungszeiten. 18. Mai: Antonie David, 56 Jahre alt, Ehefrau von Wendelin David, Hausmeister. Beerdigung am 20. Mai, 14.30 Uhr. Elsa Braun, 27 Jahre alt, ohne Beruf, ledig. Beerdigung am 20. Mai, 17 Uhr in Bulach. Ludwig Raupp, 72 Jahre alt, Landwirt, Ehemann. Beerdigung am 20. Mai, 17 Uhr in Rintheim. — 19. Mai: Berta Schröder, 63 Jahre alt, Witwe von Rudolf Schröder, Hotelbesitzer. Feuerbestattung am 22. Mai, 11.30 Uhr. Theodora Kühn, 41 Jahre alt, Ehefrau von Adolf Kühn, Ministerial-Ober-Rech.-Rat. Beerdigung am 22. Mai, 15.30 Uhr.

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie.

Ohne Gewähr. **Nachdruck verboten.**

In der vorgestrigen Ziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen:

Vormittags:

4 Gewinne zu 5000 M. 238070 243200
2 Gewinne zu 3000 M. 189758
16 Gewinne zu 2000 M. 64667 75548 109594 201391 211023 312651 363589 373255

Nachmittags:

2 Gewinne zu 5000 M. 29806
4 Gewinne zu 3000 M. 93640 178573
2 Gewinne zu 2000 M. 221473

Die Ziehung der 3. Klasse der 41. Preußisch-Süddeutschen (267. Preußischen) Staats-Lotterie findet am 14. und 15. Juni 1933 statt.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Das westatlantische Tief arbeit sich langsam gegen das Festland vor, jedoch sichert die kräftige Nordströmung der oberen Luftschichten die Erhaltung des nordwestdeutschen Hochs.

Das schöne Wetter dauert auch morgen an.

Wetteraussichten für Samstag, 20. Mai 1933: Fortdauer der meist heiteren und trockenen Witterung. Tagsüber warm.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik.

Aussichten für Sonntag: Zunächst noch Vorherrschen des Hochdruckcharakters und weitere Wärmezunahme.

Rheinwasserstände, morgens 6 Uhr.

Waldshut, 19. Mai: 336 cm; 18. Mai: 339 cm.
Rheinfelden, 19. Mai: 313 cm; 18. Mai: 313 cm.
Breisach, 19. Mai: 247 cm; 18. Mai: 249 cm.
Kehl, 19. Mai: 342 cm; 18. Mai: 342 cm.
Maxau, 19. Mai: 543 cm; 18. Mai: 560 cm; mittags 12 Uhr: 558 cm, abends 6 Uhr: 548 cm.
Mannheim, 19. Mai: 463 cm; 18. Mai: 503 cm.
Caub, 18. Mai: 348 cm.

Was unsere Leser wissen wollen.

(Schriftliche Beantwortung kann nur erfolgen, wenn den Anfragen Rückporto beiliegt.)

F. A. 29. Es gibt unseres Wissens keine gesetzliche Taxe für die von dem betreffenden Herrn geleistete Arbeit. Wir halten übrigens die beanspruchte Vergütung unter Berücksichtigung des erzielten Erfolges für nicht übermäßig hoch. Sie werden auf dem Polizeipräsidium genaue Auskunft erhalten können.

L. O. in L. Für den Ausflug nach Straßburg benötigen Sie das kleine Visum, das Sie beim französischen Konsulat, Bernhardstraße 19, beantragen können. Wegen des Fahrrads müssen Sie sich vor dem Grenzübertritt beim deutschen Zollamt melden, auf französischer Seite wird ein Zoll erhoben, der Ihnen aber beim Verlassen des Landes mit Ihrem Rad erstattet wird.

A. W. hier. 1. Die Hypotheken sind nur in der Höhe in Ansatz zu bringen, die sich aus der festgesetzten Aufwertung ergibt; andernfalls würde ja eine völlig falsche Rechnung entstehen.

2. Die Darlehensforderung aus der Zeit vor 1918 ist, wenn nicht besondere Gründe dagegen sprechen, voll aufzuwerten.

3. Ein Ausschlagen der Erbschaft heute noch ist vollkommen ausgeschlossen.

Nr. 200. Von einer Diktatur in Deutschland kann nicht gesprochen werden, denn die Mehrheit des Volkes steht hinter der jetzigen Regierung. Das beweisen die Wahlen des 5. März und die Vertrauenskundgebung des Reichstages, der in seiner Sitzung vom 21. März der Regierung das Vertrauen ausgesprochen und das Ermächtigungsgesetz verabschiedet hat.

K. K., hier. Bei einem Monatslohn von 20 Mark und freier Station kommt für das Dienstmädchen die Lohnstufe 3 der Krankenversicherung in Frage; das sind wöchentlich 70 Pfg., wovon 47 Pfg. der Arbeitnehmer tragen muß. Ferner ist wöchentlich eine Invalidenversicherungsmarke der Klasse 3 mit 90 Pfg. zu kleben und an Arbeitslosenhilfe monatlich 1.80 Mark zu bezahlen; beide Posten je zur Hälfte zu Lasten des Arbeitgebers und -nehmers. Aus der Arbeitslosenversicherung sind die Hausangestellten seit dem 1. Mai herausgenommen.

L. Nr. Die Kirchensteuerrechnung ist nicht verjährt; Sie müssen dieselbe bezahlen.

M. N., Blankenloch. Prinz Wilhelm Ludwig von Baden ist am 23. Februar 1888 gestorben.

Tagesanzeiger

Samstag, 20. Mai 1933.

Bad. Staatstheater: 19.30—23.15: Der Bärenhäuter.
Stadtgarten: 15.30—18 Uhr: Konzert der Kapelle der NSBO. Karlsruhe.
Badische Lichtspiele-Konzerthaus: 17 und 20.30 Uhr: Kameradschaft.
Schauburg: . . . und wer küßt mich.
Evang. Diakonissenanstalt Karlsruhe-Rüppurr: 15 Uhr: Eröffnungsfeier.

Karlsruher Opern- und Schauspielführer

Der Bärenhäuter. — Oper von Siegfried Wagner.

Hans Kraft, der junge Soldat, kehrt mit Kameraden zur Zeit des 30jährigen Krieges ins Heimatdorf zurück. Vergebens sucht er seine Mutter. Sie ist gestorben — und niemand gewährt ihm Obdach. Zorn und Bitterkeit bemächtigen sich seiner, — da tritt der Teufel zu ihm, und Hans läßt sich vom Bösen für ein Jahr zum Dienst in der Hölle dingen. — Dort waltet er seines Heizeramts. — Ein Fremder steht plötzlich vor ihm: Petrus. Der Heilige fragt ihn dies und das und läßt sich schließlich zum Würfelspiel herbei. Hans verliert. Zur Strafe dafür jagt ihn der Teufel wieder hinauf in die Welt. Ein teufelsähnlicher „Bärenhäuter", soll er ruhelos wandern, bis ihn eines reinen Mädchens Liebe erlöst. Einen Wundersack erhält er für die Wanderung. Darin wird er stets alles finden, dessen er bedarf. Der Maid aber, die sich seiner erbarmen würde, soll er die Hälfte seines Ringes geben, und wenn nach drei Jahren, während welcher er sie meiden müsse, das Gold nicht geblichen sei, dann sei er gerettet und dürfe noch die Erfüllung dreier Wünsche fordern. — In einem Wirtshaus vertreibt sich Alt und Jung die Zeit mit Spiel und Geschwätz. Da klopft es. Das Schenkmädchen faßt sich ein Herz und öffnet, fährt aber entsetzt zurück: der Teufel stehe vor der Tür. Hans springt zum Fenster herein. Und da er mit vollen Händen Geld ausgibt, ist der „Bärenhäuter" schnell wohl gelitten. Beim Maientanz am folgenden Tag überwindet Luise die jüngste Bürgermeistertochter, den Abscheu vor dem wüsten Gesellen, nimmt die Hälfte des Ringes und gelobt, drei Jahre lang Treue zu halten und ihn zu erlösen. Der um seine Wette bangende Teufel sucht Hans zum Treubruch zu verführen. Hans bleibt standhaft und hat nun seine drei Wünsche frei. Er fordert seine frühere Jünglingsgestalt zurück, den Sack ohne Zauberkraft — und drittens, daß ihn der Teufel fortan in Frieden lasse. — Wieder steht im Mondlicht der Fremde vor ihm — und erteilt ihm als Segensspende einen ruhmvollen, kämpferischen Auftrag. Nach errungenem Sieg wird nach dem verschwundenen Retter gesucht . . . Plötzlich steht er vor der für den fernen Freund betenden Luise, sie bittend, seine Wunde zu verbinden und ihm einen Labetrunk zu reichen. Aus dem Becher glänzt ihr sein Ring entgegen — und in seligem Wiedererkennen sinkt sie dem Geliebten ans Herz.

Ihr Schmuck, Ihre Uhr, Ihre Brillanten
nur zum Goldschmied
Friedrich Abt zwischen Feger-Hofmann u. Café Museum
Waldstrasse 34, Telefon 7684

Badisches Staatstheater

Spielplan vom 20. bis 28. Mai 1933.

Im Staatstheater:

Samstag, 20. Mai. ★C 26. Th.-Gem. 701 bis 800. Neu einstudiert: **„Der Bärenhäuter".** Von Siegfried Wagner. 19.30—23.15. (5.—.)

Sonntag, 21. Mai. Außer Miete. **„Die Meistersinger von Nürnberg".** Von Wagner. 17 bis gegen 22. (5.70.)

Montag, 22. Mai. ★B 26. Th.-Gem. 901—1000 und 1001—1100: **„Hasenklein kann nichts dafür".** Schwank von Mahner-Mons. 20—22.30. (3.90.)

Dienstag, 23. Mai. ★G 26. Th.-Gem. 101—200, 801 bis 900 und 1501—1550: **„Schlageter".** Schauspiel von Hanns Johst. 20—22.30. (3.90.)

Mittwoch, 24. Mai. (Keine Mittwochmiete.) **„Mignon."** Oper von Thomas. 20—22.30. (5.—.)

Donnerstag, 25. Mai. Außer Miete. **„Tristan und Isolde".** Von Wagner. 18.30—22.45. (5.70.)

Freitag, 26. Mai. ★F 28 (Freitagmiete): **„Der Freischütz".** Von Weber. 20 bis gegen 23. (5.—.)

Samstag, 27. Mai. ★E 26. Th.-Gem. 1101—1200. Zum ersten Mal: **„Schicksal um York".** Schauspiel von Kyser. 20—22.30. (3.90.)

Sonntag, 28. Mai. Nachmittags-Veranstaltung: **„Tänze".** 15.30—17. (0.40—0.80.) — Abends: ★B 27. Th.-Gem. 1. S.-Gr. und 1201—1300: **„Zar und Zimmermann".** Komische Oper von Lortzing. 19.30—22.15. (5.70.)

Vorverkaufsstellen:

Werktags: Badisches Staatstheater, Tel. 6288 (9.30 bis 13; 15.30—17 Uhr); Musikalienhandlung Fritz Müller, Kaiserstr. 96, Tel. 388; Auskunftsstelle des Verkehrsvereins, Kaiserstr. 150, Tel. 1420; Zigarrenhandlung F. Brunnert, Kaiserallee 29, Tel. 4351; Kaufmann Karl Holzschuh, Werderplatz 48, Tel. 508; Bezirksdirektion Nabe, Boeckhstr. 31 II, Tel. 3076, Zigarren-Spezialgeschäft F. Steigleder, Karlstr. 39. — In Durlach: Musikhaus Karl Weiß, Hauptstraße, Tel. 458.

Sonntags: Badisches Staatstheater, Telephon 6288 (11—13 Uhr).

Photohaus Lumpp
Inh.: Karl Berendt
Karlsruhe, Kaiserstraße 124 (neben Passage)
Voigtländer „Brillant" Kamera 6×6
21.- 36.- 70.- Mk.
Kopien 6×9 0.10 9×12 0.15

M. BIEG & CO. Inh. Karl Fr. Lindegger Akademiestr. 16, Tel. 1916
Vergolderei - Kunsthandlung
Preiswerte Oelgemälde
Einrahmungen jeder Art

Papier Fuchert Kaiserstr. 46
Füllhalter v. 50 ₰ an, m. echt. Goldfeder v. 2.60 an
Pelikan und Montblanc in großer Auswahl
zw. Amalien- u. Sofienstr. Reparaturen schnell u. billig

Zum Grenadiertag
Fahnen u. Fahnenstangen
sowie Ordensaufmachungen
C. A. Kindler
Friedrichsplatz 6

Kunsthandlung MOOS
Kaiserstr. 187
EINRAHMUNGEN von Bildern und Photos
in eigener Werkstätte prompt und billigst

Galerie MOOS
Kaiserstr. 187, 1 Tr.
Gemälde guter Künstler in größter Auswahl zu wirklich billigen Preisen.
Geöffnet von 9-19 Uhr